

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Eibenberg, Landesgut und Wolkstein wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Freitag, den 3. März 1916
Nr. 62

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 RM. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 RM. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Kampfpause vor Verdun. — Schiffskatastrophen.

Der Dienstag brachte an der Westfront in der Hauptsache nur Artillerie- und Fliegerkämpfe. Der Feind versuchte offenbar unsere Aufmerksamkeit von Verdun etwas abzulenken, indem er bald hier, bald dort das Feuer eröffnete. Nur an einzelnen Stellen entwickelte die feindliche Artillerie eine etwas ernsthaftere Tätigkeit, so vor allem an der Mosel, in der Champagne und dann zwischen Maas und Mosel, also unmittelbar östlich Verdun. Ob hier feindliche Gegenstöße vorbereitet werden, ist zur Stunde noch nicht zu sagen. Wir dürfen überzeugt sein, daß unsere oberste Heeresleitung auch diese Bemühungen zu vereiteln wissen wird.

Nachdem wir uns unmittelbar an die permanenten Werke von Verdun herangeschoben hatten, ja im Nordosten (Donaumont—Sardaumont) bereits in diese eingebrochen sind, scheint der Eintritt einer Kampfpause verständlich. Unsere schwere Artillerie muß zur wirksamen Beschienung der Forts vorgezogen werden, der Nachschub bedurfte der Neuordnung. Auch die französische Presse deutet sich die Kampfpause ganz richtig. Abgesehen von ein paar Schrei- und Heßblättern empfindet man die augenblickliche Zurückhaltung der Deutschen als Stille vor einem neuen Sturm. Hervé sagt, ganz Frankreich erwarte mit Befremdung die nächsten Berichte (wobei man den armen Hervé bedauern muß, weil diese Berichte auch noch falsch sein werden). Humbert meint, die Schlacht von Verdun beginne jetzt erst eigentlich. Der „Temps“ ist der Ansicht, daß man nicht annehmen könne, daß „unser großer Gegner“ jetzt auf eine Fortsetzung seines Angriffes verzichte. Pichon sagt, daß der Feind einen mächtigen Angriff vorbereite. Clemenceau schimpft kräftig auf die Fehler der Regierung, und Beranger fordert die Engländer an die Front. In diesem Bunde dürfte er sich mit dem unserer Krieger begegnen. Wenn aber die Franzosen es so darstellen, als hätte bereits am 26. Februar ein erfolgreicher Gegenstoß ihrer Truppen eingesetzt, so widersprechen dem ihre eigenen Heeresberichte, die ein fortgesetztes Zurückweichen der französischen Front erkennen lassen. Diese französische Vorpiegelung falscher Tatsachen richtet sich ebensosehr, wie die Behauptung, Donaumont sei schon geräumt gewesen, als wir es nahmen. Wohl haben die Franzosen, durch die Erfahrungen von Lüttich gewibigt, ihre Geschütze aus den Betondecken herausgenommen, aber die Geschütze in den Panzertürmen ließen sie stehen, und diese griffen auch in den Kampf ein. Und die wilden Massenangriffe des Feindes, um Donaumont wiederzugewinnen, beweisen aufs beste, wie wertvoll ihnen diese angeblich „deplazierte“ Feste war.

Der russische Generalstabsbericht stellt die Eroberung von Erzerum nochmals auf seine Weise dar und wendet sich besonders gegen den türkischen Generalstabsbericht mit der Behauptung, daß dieser die Sachlage viel zu günstig schildere. Wir sind nicht in der Lage, zu entscheiden, wer von beiden Teilen recht hat.

Wir möchten aber auf einen Punkt hinweisen. Am Schlusse des russischen Generalstabsberichtes heißt es, daß die gefangenen türkischen Offiziere und Soldaten einstimmig ihre Heeresleitung anklagen, die sich ganz in den Händen der Deutschen befinde. Die Deutschen hätten während des Angriffes auf die Festung als Erste den Festungsbereich verlassen, wobei große Unruhe und Panik bei den türkischen Truppen hervorgerufen wurde. — Man darf getrost sagen, daß, wenn der übrige russische Bericht ebenso „zuverlässig“ ist, wie sein Schluß, man in aller Ruhe dem türkischen Bericht vertrauen darf.

Die eifrigen Anstrengungen des Bierverbandes, Montenegro vor dem „Verdacht“ des Friedensbedürfnisses zu verteidigen, sind von dem eigenen Sohne des geflüchteten Königs widerlegt worden. Und zwar von demselben Prinz Mirko, der nach den Versicherungen der Entente die Seele des Widerstandes bis zum Neujahr war. Der zweite Sohn Nikita ist nicht mit den Trümmern des Heeres nach Albanien geflüchtet, er sitzt vielmehr höchst Niedlich — und mit ihm die drei zurückgebliebenen Minister — in Podgoriza und harret der Ermächtigung seines Vaters zum Friedensschluß mit der Donaumonarchie. Bereits am 17. Februar wurde die spanische Regierung ersucht, Nikita die erneute Friedensbitte seines Sohnes und seiner Minister zu übermitteln. Die Spanier haben dies Ersuchen auch nach Paris weitergegeben, aber dort hat man es, bisher wenigstens, nicht für nötig gehalten, dem „Bundesgenossen“ den Wunsch seiner Vertrauensmänner weiter zu geben. Und man wird es auch aller Voraussicht nach in Zukunft nicht tun. Denn man weiß dort ebenso gut wie bei uns, daß des Königs der Tschernagoren Bitte um Frieden keine „Kriegslist“ war; daß sie auch von seinen Getreuesten, von seinem Sohne und seinen Ministern nicht so aufgefacht wurde, daß zeigt die erneute Friedensbitte dieser vier Herren mit aller hinreichenden Deutlichkeit. Prinz Mirko und seine Räte halten sich auch heute noch zu Unterhandlungen besuät und sehen sich, und nicht den landflüchtigen Ministerpräsidenten Minskovic, als die rechtmäßige Regierung des Landes an. Und nur an dem Druck, unter dem der Bierverband den „verbündeten“ Monarchen hält, liegt es, wenn diese Regierung in der Ausführung ihrer friedlichen Absichten behindert wird.

Seit Monaten hatte in der Schweiz die ganze Meute der Romanomanen die beiden Schweizer Obersten Egli und v. Wattenwyl umbellt und Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um ihnen einen Prozeß beinahe auf Leib und Leben anzuhängen. Natürlich schlug man auf den Sack, um dessen Träger zu treffen. Ein sonderbarer Heiliger in dem demokratischen Lande hatte sich ausgerechnet die russische Gesandtschaft ausgesucht, um seine Angeberkünste gegen Mitbürger zu üben. Nun ist die ganze viel Staub aufwirbelnde Geschichte in nichts zerfallen. Von Neutralitätsverletzungen ist nicht im geringsten die Rede, da das herz-

sich unwichtige Nachrichtenmaterial, um das es sich handelte, mit peinlicher „Parität“ beiden feindlichen Mächtegruppen zugänglich gemacht ist. Schließlich lief das entsetzliche Verbrechen, das zum Gegenstande einer Haupt- und Staatsaktion gemacht war, auf eine disziplinarisch zu ahnende Verletzung von Dienstvorschriften hinaus, während der Strafrichter keine in seine Befugnisse einschlagende Verletzung entdeckt hat. Und nun hat der Sturm im Wasser- glase ausgetobt, und in die Eidgenossenschaft ist der innere Friede zurückgekehrt, — bis es den Französlingen glückt, einen neuen „Fall“ aufzustöbern, der ihnen Fischzüge im Trüben gestattet. Es muß aber anerkannt werden, daß der Bundesrat mit großem Geschick die Angelegenheit geordnet hat. Und der ungemeine Wert vollständiger Oeffentlichkeit in Justizsachen ist wieder einmal be- stätigt!

Die Lage im Westen.

Fort Douaumont.

* Berlin, 1. März. Zu den aus französischer Quelle stam- menden Nachrichten, daß das Fort Douaumont schon in den ersten Kriegsmonaten vollständig abgerüstet und jetzt völlig wertlos sei, ist folgendes festzustellen: Nach dem Falle von Vütlich haben aller- dings die Franzosen aus dem Fort Douaumont die in Beton stehen- den Geschütze herausgenommen, dagegen blieben die in den Panzertürmen befindlichen Geschütze und noch einige andere ver- einzelte Geschütze stehen. Ein für das Fort als Besatzung be- stimmtes Infanteriebataillon hat das Fort nicht mehr rechtzeitig erreicht, dagegen befanden sich in dem Fort etwa tausend französi- sche Soldaten, die aus der Umgegend dorthin geflüchtet waren, aber nicht den Mut fanden, die Gefechtslinien zu besetzen. In- folgedessen sind auch die Maschinengewehre bei dem Angriff auf das Fort unbedient geblieben, dagegen ist die im Fort verbliebene Artillerie mit den vorhandenen Geschützen in Tätigkeit getreten. Als weiterer Beweis dafür, daß das Fort von französischer Seite als äußerst wichtig angesehen wird, dienen die wiederholt unter- nommenen Versuche, das Fort wiederzugewinnen. Für die Be- richterstattung von gegnerischer Seite ist übrigens noch bezeichnend, daß die Wegnahme von fünf Besatzungsgrup- pen bei Harboumont bisher verschwiegen ge- blieben ist.

Saag, 29. Februar. (Z. N.) Daß die bisherigen französi- schen Meldungen, die den Anschein erwecken sollten, daß das Fort Douaumont verfallen sei und als ob die Franzosen erneut in den Besitz des Forts gelangt seien, unrichtig sind, geht aus einer Pariser Meldung des „Daily Chronicle“ hervor, in der es heißt: Im Fort Douaumont hat sich die Lage, seitdem es die Deutschen besetzt halten, nicht geändert. Das Fort selbst ist durch die ge- waltige Beschädigung aus 42- und 30,5 cm-Mörsern, denen es sechs Stunden ausgesetzt war, vollständig unbrauchbar geworden. Selbst als die große Panzerturmel einstürzte und das elektrische Licht verlöschte, leistete die Besatzung noch lange Wider- stand. Heute, nachdem sie dem Feinde große Verluste zugefügt hatte und die Anzahl der noch brauchbaren Geschütze zu gering geworden war, um eine Verteidigung mit ihnen fortzusetzen, wurde das Fort, das als taktischer Verteidigungspunkt keinen Wert mehr besaß, von der Besatzung geräumt.

Genf, 29. Februar. Die hiesige Zeitung „Genevois“ schreibt zur Lage vor Verdun: Durch die Besetzung des Forts Douaumont errangen die Deutschen die hauptsächlichste Verteidigungslinie der Festung. Alles hängt jetzt davon ab, ob die Deutschen die gewal- tigen Anstrengungen, die sie bisher gemacht haben, werden fort- setzen können, um ihren Erfolg auszunutzen. Aber die deut- schen Armeen haben sich in einem solch hohen Grade und einer so außerordentlichen Kraftentfaltung fähig gezeigt, daß die Be- wertung ihrer Ausdauer unmöglich ist. Die Eroberung von Champeuville und die deutschen Fortschritte vor Bras sind eine neue große Gefahr für die französische Verteidigung.

Die deutschen Verluste vor Verdun.

Berlin, 1. März. Der Sonderberichterstatter des L. A. mel- det unter dem 28. Februar über das Bois de Hennemont: Wir haben uns in breiter Linie mehrfach an den östlichen Teil der Bergkette herangelämpft. Die beiden östlich von Verdun ge- legenen Ortschaften Moranville und Blanzac sind dabei in

unsere Hand gefallen. In dem Dorfe Fresnes, das etwa 4½ Kilometer westlich von Marcheville gelegen ist, mußten eingenistete französische Kräfte gestern gleichfalls dem Druck der deutschen Kräfte weichen. Besonders erschreckend aber ist es, daß unsere Trup- pen bei aller Menge des bisher Errungenen verhältnis- mäßig sehr geringe Verluste zu ertragen hatten.

Die französische Presse.

wb. Bern, 29. Februar. In Besprechung der Lage bei Verdun beschäftigen sich alle Kritiker mit Vermutungen. Roussel er- klärt in Petit Parisien, daß, wenn mit dem ziemlich über- raschenden Angriffe in der Champagne eine Divergenz beabsichtigt sei, diese einen bösen Streich bedeuten würde. Er tröstet die Leser aber, daß man jetzt wisse, daß die Hauptanstrengung der Deutschen gegen Verdun ziele und alles übrige nur den Wert einer Demon- stration besitze. Hervé warnt in Victoire eindringlich aus einer augenblicklichen Kampfpause etwa zu schließen, daß den Deutschen der Atem ausgegangen sei, vielmehr würden sie sehr wahrscheinlich das gewonnene Gebiet besetzen und Artillerie heranschaffen, um von Neuem nunmehr die von den Franzosen besetzten paar Kilometer unter Feuer zu nehmen und von der In- fanterie stürmen lassen. Ganz Frankreich erwarte mit Bellemung die nächsten Berichte.

wb. Paris, 2. März. Die neuen Angriffe im Woivre veran- lassen Humbert im „Journal“ zu dem Ausruf: Es ist also wieder einmal zu früh, die Schlappe unserer Feinde zu verkünden und von einem Mißerfolg der Deutschen zu sprechen. Ganz im Gegenteil neige ich immer mehr zu der Annahme, daß die Schlacht von Verdun jetzt erst recht eigentlich be- ginnt. Der Vorbereitung und der systematischen Durchführung des deutschen Vorstoßes singt Humbert ein wahres Loblied. Es wäre ein Wahnsinn, so meint er, zu glauben, daß die Deutschen bereits mit ihrer Kraft fertig seien. Im beson- deren Hinweis auf die tadellose artilleristische Vorbereitung der Deutschen, an der 120000 Mann arbeiten, und unter der ersten Mahnung, den Ernst der Lage ja nicht zu verkennen, nimmt Humbert seinen alten Ruf nach Kanonen und Munition wie- der auf.

wb. Bern, 2. März. Die Militärkritiker der Pariser Zeitungen warnen entschieden davor, aus der augenblicklichen schein- baren Ruhe an der Front vorläufige Schlüsse zu ziehen. So schreibt der „Temps“, die Lage sei augenblicklich befriedigend, aber sie bleibe ernst. Unser starker Gegner hat mit einem solchen Aufwand von Kraft eine große Aufgabe begonnen, daß nicht anzunehmen ist, daß er auf sie nach einem kleinen Mißerfolg (?) verzichtet. Oberst- leutnant Roussel beantwortet im „Petit Parisien“ die Frage, ob die Stokraft des Feindes ihre Grenze gefunden habe. Er schreibt: Man kann dies nicht wissen, aber ich gebe mich bezüglich der Größe der Aufgabe, die noch zu erfüllen ist, keiner Illu- sion hin. Michon ruft im „Petit Journal“ dem Volke zu, es solle Vertrauen zum französischen Heere haben, nur so könne der Feind bezwungen werden, der neue mächtige Angriffe vorbereite, ja seine Anstrengungen verdoppeln werde.

wb. Bern, 29. Februar. Clémenceau macht in seinem „Somme Enchaîne“ aus seiner Unzufriedenheit mit den Mißerfolgen bei der Verteidigung von Verdun kein Hehl. Wenn wir zurückgeschlagen werden sollten, schreibt er, so glaube ich ehrlich sagen zu können, daß weder die Sicherheit unserer Defen- sive, noch der mögliche Beginn der allgemeinen Offensive dadurch sichtbar beeinträchtigt werden wird. Das gilt indessen selbstver- ständlich nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese Lehre uns nicht und wir wieder zur Besinnung kommen, um unseren Führer aller Art die Pflicht aufzuerlegen, es besser zu machen, an- statt uns dumm zu machen mit Aberheiten von sogen. Erklä- rungen bei jedem großen oder kleinen Fehler, den unsere Söhne mit ihrem Blut bezahlen.

Engländer vor!

Genf, 29. Februar. (Z. N.) Senator Beranger protestiert gegen den Optimismus der Regierungspresse, welche die Lage bei Verdun zu verschleiern versucht. Er fürchtet auch, daß der Angriff in der Champagne ein erstes Anzeichen einer möglichen Offensive sei. „La Patrie“ warnt ebenfalls vor vorzeitiger Siegeshoffnung. Die wahre Offensive habe noch nicht ihren Höhepunkt er- reicht. „Le Devoir“ protestiert gegen die Untätigkeit auf der gan- zen Front. Die Engländer müssen in Flandern vordringen, damit Verdun verschont werden kann.

Die Kämpfe bei Armentieres.

tu. Saag, 2. März. (Z. N.) „Der Vaterland“ meldet aus London: An der Front von Armentieres und in der Gegend südlich von Albert herrscht sehr lebhaftes Kampfstäti- keit. Die deutsche Artillerie beschießt mit außerordentlicher Heftigkeit die französischen Stellungen. Die Franzosen sind sich aber ihrer Kraft sehr wohl bewußt und nehmen die Beschickung mit Ruhe hin. Ihre Artillerie antwortet mit gutem Erfolge. Bataillone und die andern Dörfer an der Front werden langsam

zu Ruinen. Die militärische Bedeutung dieser Orte war allerdings nach der letzten Beschießung durch die Deutschen sehr gering geworden.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 1. März. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittags. Nördlich von Verdun ging die Beschießung in heftigerer Weise weiter. Im Abschnitt östlich der Maas wurden im Laufe der Nacht die heftigen örtlichen Angriffe in der Gegend des Dorfes Douaumont mehrmals erneuert. Dabei kam es zum Handgemenge. Die Angriffe wurden von unseren Truppen abgeeschlagen. Im Woivre gelang es den Deutschen nach einer kräftigen Artillerievorbereitung, das Dorf Manheulles zu erobern. Ein sofortiger Gegenangriff brachte uns wieder an den Westrand des Dorfes, das wir unter Feuer halten. In Lothringen drang der Feind mit kleinen Abteilungen in einen vorgeschobenen Graben ein, aus dem er beinahe sofort vertrieben wurde. Vom übrigen Teil der Front ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht von gestern abend. Zwischen Soissons und Reims hat unsere Artillerie wichtige Punkte hinter der feindlichen Front beschossen. In der Champagne zerstörten unsere Batterien feindliche Werke in der Umgegend der Höhe 193. Westlich von Maisons de Champagne strengten die Deutschen eine Mine, deren Trichter wir jedoch besetzten. In der Gegend von Verdun dauerte der Geschützkampf an der Nordfront mit geringerer Heftigkeit, als in den letzten Tagen an; Infanteriegefecht wird nicht gemeldet. Im Laufe des Tages verstanden die Deutschen sich auf dem nördlichen Abhänge der Côte Poivre, deren vorderster Kamm durch unsere Vortruppen besetzt ist. Wir unterhielten ein heftiges Feuer auf Samogneux, wo ein feindliches Bataillon versammelt war. An verschiedenen Punkten unserer Front im Woivre hinderte unser Artilleriefeuer die vorbereiteten feindlichen Angriffe an der Entwicklung. In den Vogesen starke Artillerietätigkeit in der Gegend von Senones und Van de Sapt. Östlich von Seyvois vertrieben wir durch einen Gegenangriff einige feindliche Truppen aus den Gräben, in die sie im Laufe des Vormittags eingedrungen waren.

Belgischer Bericht: Lebhaftere Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend von Dinmiden. Im Laufe des Nachmittags zerrissen zwei deutsche Drachenballons vor unserer Front ihre Kabel und stürzten ab, der eine ins Meer, der andere in der Gegend von Coudekerque. Die Luftschiffer wurden gefangen genommen.

Der englische Seeresbericht.

wb. London, 29. Februar. General Saig meldet: Heute beschloß unsere Artillerie die feindlichen Gräben bei Oulliers, Aulhülle und Fromelles. Auf beiden Seiten herrschte beträchtliche Artillerietätigkeit bei Dpern. Ein deutsches Albatrossflugzeug wurde hinter unseren Linien bei Merbille heruntergeholt. Ein anderes deutsches Flugzeug überschlug sich, und fiel in Flammen hinter den deutschen Linien herab.

Kohlennot in Frankreich.

Paris, 1. März. („Frankf. Rtg.“) Der Unterstaatssekretär der Handelskammer hat angesichts der wachsenden Kohlennot in Frankreich die Besitzer der Heringsdampfer gebeten, Fahrten nach englischen Häfen zu machen, um dort Kohlen zu holen.

Der Krieg gegen England.

Englands Handelsorgen.

wb. London, 29. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Heute wurde hier eine wichtige Konferenz der Handelskammer des Vereinigten Königreiches eröffnet. Es wurde über den britischen Handel nach dem Kriege beraten. Der Vorsitzende brachte eine Resolution ein, in der erklärt wird, daß die Nation das Produktionsvermögen in die Höhe schrauben müsse, anstatt sich auf die Zufuhr vom Auslande zu verlassen.

Schatzkanzler McKenna sagte: Wir haben für uns selbst 1170 Millionen Pfund Sterling auszugeben. Die Vorschüsse an die Verbündeten und die Dominions, die ich im letzten Dezember auf 423 Millionen schätzte, werden vermutlich nicht ganz ausbezahlt zu werden brauchen. Das sind große Summen, wir haben sie aber aufgebracht und es freut mich mitteilen zu können, daß wir auch die viel größeren Summen, die im neuen Jahre nötig sein werden, aufreiben werden. Nicht weniger als ein Drittel aller Ausgaben des Landes werden wir aus den Einnahmen bestreiten, und wir werden im folgenden Jahre noch weitergehen, wenn dadurch auch die Lasten vergrößert werden. Die, welche uns Geld leihen, müssen wissen, daß wir die Zinsen aus unseren Einnahmen bezahlen können, und daß wir auch noch für die Abzahlung des Kapitals genug haben. Eine andere wichtige Sache ist, daß wir trotz der ungewöhnlich großen an uns gestellten Anforderungen doch unseren Handel der Hauptsache

nach fortsetzen konnten. Für dieses Land sind Handel und Sieg zwei von einander abhängige Dinge. Wenn unser Handel vernichtet wird, stürzt das Fundament ein, worauf unsere Fähigkeit beruht, den Verbündeten und den Dominions Vorschüsse zu leisten. Vor dem Kriege waren wir von den Deutschen in vielen für unseren Betrieb sehr wichtigen Artikeln abhängig. Ich glaube, daß wir entweder durch die individuellen Bemühungen unserer Kaufleute oder mit der nötigen Staatshilfe dafür sorgen müssen, daß wir nicht wieder in diesen Zustand geraten. Die Regierung ist bereit, ihre Unterstützung für den Handel mit dem Auslande zu gewähren, um die Sicherheit zu schaffen, daß die Konkurrenten, mit denen wir jetzt in bitterer Feindschaft leben, nicht mehr in dem Maße, wie früher, den ausländischen Handel beherrschen.

Die Konferenz der Handelskammern nahm dann eine Resolution an, worin die Regierung aufgefordert wird, Maßregeln zur gegenfeitigen Bevorzugung des Britischen Reiches und der Verbündeten zu ergreifen, ferner zu einer günstigen Behandlung der Neutralen und zur Einschränkung des Handels mit den feindlichen Ländern durch Einführung von Zöllen, die verhindern, daß der Markt von ihnen überflutet wird, und schließlich Maßregeln zur Förderung der einheimischen Industrie.

wb. London, 1. März. Die schutzöllnerische Morning Post bedauert, daß McKenna bei der Konferenz der Handelskammern die Abhängigkeit von Deutschland beim Besitze einiger Artikel zugegeben habe, aber nicht offen für staatlichen Schutz eingetreten sei.

wb. London, 1. März. (Neuermeldung.) Bonar Law hielt heute vor den Delegierten der Handelskammern eine Rede, in der er mitteilte, daß die Vorbereitungen für eine Wirtschaftskonferenz der Alliierten in Paris getroffen würden. Die Konferenz würde darüber beraten, ob es möglich wäre, die wirtschaftlichen Kräfte der Alliierten bei der Fortsetzung des Krieges besser auszunutzen, und sie würde besprechen, was nach dem Kriege zu geschehen habe.

wb. London, 29. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Kontrolleur des Reichs für Auslandsandel lenkt die Aufmerksamkeit der im Auslandsandel tätigen Firmen auf eine Bekanntmachung im heutigen Amtsblatt, die eine Liste von Firmen feindlicher Nationalität oder mit feindlichen Verbindungen gibt, mit denen jeder Handelsverkehr den Geschäftsleuten in England verboten ist. Diese Liste wird von Zeit zu Zeit ergänzt und neu geordnet werden. Der Handelsverkehr mit den auf der Liste angeführten Personen ist unter denselben Strafen unterlagt, wie der Handelsverkehr mit Firmen in feindlichen Ländern. Ausgenommen sind nur Fälle, in denen eine allgemeine oder besondere Erlaubnis für diesen Handel erteilt worden ist. Die Liste enthält die Namen von 25 Firmen in Griechenland, 53 in Marokko, 67 in Holland, 20 in Norwegen, 30 in Portugal, 79 in Portugiesisch-Ostafrika, 45 in Spanien und 56 in Schweden. Der Handel mit feindlichen Personen oder Firmen in Marokko oder Portugiesisch-Ostafrika ist gänzlich untersagt, auch wenn die Namen nicht auf der amtlichen Liste stehen.

England und die Neutralen.

wb. Haag, 1. März. Die amerikanische Post vom holländischen Dampfer Sommeldijk mußte in den Downs ausgesetzt werden.

in. Kopenhagen, 1. März. (Zeitf. Bta.) Der dänische Amerikadampfer „Oska II.“ mußte auf seiner letzten Reise von New-York nach Kopenhagen die ganze Paketpost in Kirkwall abgeben, worauf das Schiff gestern die Reise nach Kopenhagen fortsetzen durfte. Die Abgabe der Paketpost der dänischen Amerikadampfer in Kirkwall scheint jetzt Regel geworden zu sein.

Englische Maschinengewehre.

wb. London, 2. März. Im Unterhause erklärte der Vertreter des Munitionsministeriums, Addison, die Erzeugung von Maschinengewehren sei jetzt ungeheuer und übertrasse alle Erwartungen.

Schiffskatastrophen.

wb. Paris, 29. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Der Hilfskreuzer Provence II., der angewiesen war, Truppen nach Saloniki zu bringen, ist am 26. Februar im Mittelmeer gesunken. Nach hier eingetroffenen Berichten wurden 296 Schiffbrüchige in Malta gelandet und ungefähr 400 von französischen und englischen Patrouillenfahrzeugen, die auf den drahllosen Hilfskreuzer herbeigeekert waren, nach Milo gebracht. Nach Erklärungen des Abgeordneten Bosanowsky, der dem Generalkabs des Heeres zugehört ist, wurde weder, ehe das Schiff sank, noch während des Unterganges ein Periscope gesehen. Auch von einem Torpedo wurde keine Spur wahrgenommen, noch auch im Augenblicke der Explosion eine Wassersäule bemerkt. Es wurde fortwährend gewacht. Die Bedienungsmannschaft der Geschütze blieb bis zum letzten Augenblick auf ihren Posten. Es befanden sich mit der Besatzung ungefähr 1800 Mann an Bord. Das Wetter war klar, es herrschte nur leichter Nebel. Das Schiff scheint an den Bordwänden beschädigt zu sein. Es wurde rückwärts getroffen und

sank in 14 Minuten. Man weiß nicht, ob man die Pöbke, die sich in genügender Zahl an Bord befanden, benutzen konnte. Zehn Schiffe befanden sich an der Unfallstelle. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Die Provence hatte fünf 14 Ztm.-Geschütze, zwei 57 Millimeter-Geschütze und vier 47 Millimeter-Geschütze an Bord.

Der Pariser Reuterberichterstatter meldet dazu, daß nach einem Bericht des französischen Marinestabes auf Milo 489 Schiffbrüchige gelandet wurden und weitere 89 von einem Patrouillenschiff dorthin gebracht werden würden. Soweit bekannt, seien im ganzen 870 Mann gerettet worden.

tu. Genf, 2. März. (Z. A.) Im französischen Marineamt wird angenommen, daß der Untergang der „Provence II“ wahrscheinlich auf eine Explosion im Innern des Schiffsraumes (!) zurückzuführen ist. Laut Marceller Depeschen von Milos dürfte die Zahl der Überlebenden wahrscheinlich 900 betragen, da sich die sogenannten Patrouillenschiffe mit den Geretteten noch unterwegs befinden.

wb. London, 1. März. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer Thornaby soll versenkt worden und die ganze Besatzung umgekommen sein.

wb. London, 29. Februar. Reuter bringt eine verspätete Meldung aus Marseille, daß der britische Dampfer Denab in Mittelmeer versenkt wurde.

Der Daily Telegraph meldet, daß der Fischdampfer Neaich aus Budi gesunken sei.

tu. Genf, 2. März. (Z. A.) An die zuständige Stelle in Paris war die Anfrage gerichtet worden, wieviel Schiffe seit Bekanntwerden der Nachricht von dem Untergang der „Provence“ verloren gegangen sind. Die zuständige Stelle antwortete: Im Atlantik, in der Nordsee und im Mittelmeer haben die Verbündeten eine gewisse Zahl Schiffe (!) durch Torpedierung eingebüßt.

wb. Berlin, 2. März. Im Anschluß an die gestrige Meldung über die Versenkung der französischen Hilfskreuzer vor Havre erhalten verschiedene Morgenblätter aus Paris Nachrichten, wonach ein französischer Minensucher vor Havre torpediert sein soll.

tu. Rotterdam, 2. März. Der Liverpooler Versicherungsverein hat festgestellt, daß die britische und ausländische Handelsdampferflotte im Januar einen Schaden von 2441 500 Pfund erlitten hat, davon 1585 000 Pfund infolge des Krieges. Im Januar 1915 betrug der Gesamtschaden 1 674 000 Pfund, wovon 97 500 Pfund auf Kriegsschäden kamen. Die Segelschiffe hatten im Januar 1916 einen Schaden von 168 000 Pfund gegen 106 000 Pfund im Januar 1915, davon 30 000 infolge des Krieges.

tu. Paris, 1. März. (Erf. Jta.) Der Dampfer „Duc d'Almale II.“ ist, nachdem er im Mittelmeer von einem Unterseeboot wirkungslos verfolgt worden war, mit zahlreichen Passagieren im Heimatshafen eingetroffen.

Amerikanisches.

Deutschland und Amerika.

wb. Washington, 29. Februar. (Meldung des Reuter'schen Büros.) In der heutigen Kabinettsitzung wurde die deutsche Denkschrift besprochen. Man beschloß, die weiteren Mitteilungen abzuwarten, die von Berlin unterwegs sind und die die angeblichen (?) Instruktionen betreffen, welche den britischen Handelschiffen zum Angriff auf Unterseeboote gegeben wurden.

Amerikanische Uboote für England.

Berlin, 1. März. „D. Z.-Ztg.“ meldet aus Rotterdam: Die Lieferung von Ubooten aus den Vereinigten Staaten an England wird in einer von der „New Yorker Staatszeitung“ wiedergegebenen Zuschrift des Präsidenten Carl der Electric Boat Comp. von der amerikanischen Presse offen zugegeben. Die Veröffentlichung ist als Abwehr der Vorwürfe gedacht, die wegen der geringen Qualität der für die amerikanische Marine gelieferten Uboote gegen die Gesellschaft erhoben wurde. Es heißt darin: Die in Amerika entworfenen und gebauten Uboote, von denen im letzten Jahre zehn für die britische Regierung hergestellt worden seien, bewährten sich in der Kriegszone wunderbar. Als Beweis dieser Behauptung

wird eine Reihe angeblich von den Kapitänen dieser Fahrzeuge gemachten Schilderungen angeführt, die darin von ihren Selbsten erzählen. Nach Angabe Carls ist die Reise über den Ozean völlig ohne Unfall vor sich gegangen.

Großfeuer in Montreal.

wb. Montreal, 2. März. Reuter. Das Depot von Bonaventure der Grande française Eisenbahngesellschaft ist abgebrannt. Die Polizei vermutet Brandstiftung. Das Feuer verbreitete sich mit riesiger Schnelligkeit. Das Hauptgebäude war in weniger als einer Stunde eingestürzt. Der Schaden beträgt 300 000 Dollars.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 1. März. Amtlich wird verlautbart, den 1. März 1916:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Russische Hoffnungen.

wb. London, 29. Februar. Daily Chronicle veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem Präsidenten der russischen Duma Rodzianko. Dieser sagte: Nach dem Kriege wird es in Rußland Redefreiheit geben und keine Unterdrückung mehr. Nach dem Kriege wird niemand mehr imstande sein, die Redefreiheit einzudämmen. Rußland wird ein Parlament haben und es wird keine Revolution geben. Der Krieg hat dem alten Konservatismus einen solchen Schlag versetzt, daß es nicht mehr besteht. Nach dem Kriege werden wir Reformminister haben, und Rußland wird sich reformieren.

Schlechte Ernteausichten in Rußland.

nda. Petersburg, 2. März. Der Landwirtschaftsminister Naumov hat, laut „Birshewija Wjedomosti“ vom 22. 2. aus Samara einen Bericht erhalten, wonach die Ernteausichten in den Gouvernements Samara und Orenburg und im Uralgebiet recht schlecht sind. Im allgemeinen kann man damit rechnen, daß vom Lande der Gutsbesitzer nur die Hälfte der normalen Anbaufläche bebaut ist. Das Bauernland ist zwar bebaut worden, aber es ist zu berücksichtigen, daß dieses Land auch in normalen Zeiten infolge der nicht sorgfältigen Arbeit keine guten Erträge brachte. Jetzt liegt bei dem großen Mangel an Arbeitskräften aber auch noch die Gefahr vor, daß bei der Frühjahrsbestellung nicht alles wird angebauet werden können.

Rumänien.

Berlin, 1. März. „D. Z.“ meldet aus Sofia: Das Fortschreiten der deutschen Offensive im Westen hat in Bukarest beträchtliche Aufregung hervorgerufen und selbst einige Verwirrung in die bisherigen Dispositionen der rumänischen Regierung gebracht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch die rumänischen Regierungskreise durch die gewaltigen Gebärden, mit denen die Gesandten und Agenten Frankreichs, Rußlands, Englands und Italiens den Beginn der ersten Generalsoffensive des Vierverbandes für die nächste Zeit in Aussicht stellten, sich haben beeinflussen lassen. Auf die Tatsache, daß die rumänische Armee zu 80 Prozent mobilisiert ist, und daß die rumänischen Truppen und die rumänische Artillerie fast ausschließlich an den Grenzen Oesterreich-Ungarns und Bulgariens konzentriert sind, ist hier erst vor kurzem in einer telegraphischen Information hingewiesen worden. Das in Frankreich und England bestellte Geschützmaterial wird gegenwärtig durch Rußland aus Madinawol nach Rumänien transportiert und der Dampfer „Bukarest“, der mit derartigen Material an Bord vor einiger Zeit von Marseille abgegangen ist, hat längst den Suezkanal passiert. Rußland liefert Rumänien nicht nur Stahl, sondern auch Salpeter. Bei weiteren Erfolgen der deutschen Truppen in Frankreich wird aber die Lage der Regierung Brasiliens immer schlimmer werden, und nach wie vor gelten Cary, Marghiloman und Tiu Masorescu als die Männer, die allein den wirklichen Interessen des Landes entsprechende Änderungen in der Politik Rumäniens herbeiführen können.

Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 29. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist keine Meldung über irgend eine wesentliche Veränderung eingetroffen.

Von der Kaukasusfront.

wb. Petersburg, 1. März. Amtlicher Bericht vom 29. Februar 1916. Der türkische Generalstabsbericht vom 21. 2.

behauptet, daß sich der Rückzug der türkischen Armee aus Erzerum in die westlich gelegenen Stellungen ohne Verlust vollzogen habe, und daß die Türken nur 50 alte Geschütze, die nicht mitgenommen werden konnten, in der Festung stehen gelassen hätten. Gleichzeitig dementiert das türkische Hauptquartier die Berichte, daß wir bei der Einnahme von Erzerum 80 000 Gefangene gemacht und 1000 Geschütze erbeutet haben. Derselbe türkische Heeresbericht betont, daß Erzerum keine richtige Festung, sondern nur eine gewöhnliche offene Stadt sei, deren Befestigungen jedes militärischen Wertes entbehrten.

Angeichts dieser Versicherungen stellte die oberste Heeresleitung fest, daß Erzerum der bestbefestigte Platz Türkisch-M Kleinasiens ist, in dem sich die große Straße nach Westen von Armenien und Anatolien und überhaupt alle besseren Straßen des türkischen Transkaspiens vereinigen. Der Ausbau der Festung wurde im Laufe der Jahre von den Türken mit deutscher Beihilfe ausgeführt. In der Front an und für sich schon durch die Geländebedingungen stark, die Klanken durch schwer ersteigbare Berggruppen gedeckt, deren Pässe durch starke Forts gesperrt werden, bildete Erzerum eine mächtige Schranke für unsere Offensiv- und bot die Möglichkeit einer starken Verteidigung nach Nordosten und Osten. Nach einem Angriff von 5 Tagen fielen diese Forts, die von den Türken mit großer Hartnäckigkeit verteidigt wurden. Davon zeugt die Menge der festgefrorenen Leichen. Die Kaukasusarmee überwand die steilen, vereisten Berggänge, die auch noch mit Netzen von Draht und anderen Hindernissen überspannt waren und stürmte die Festung nach Artillerievorbereitung. Der Angriff auf die Forts der Hauptverteidigungslinie dauerte vom 11. 2. bis einschließlich 15. 2. Nachdem wir die Forts des linken Flügels der Hauptfestung, die sich über 40 Werk ausdehnte, genommen hatten, war das Schicksal der Innenforts und des linken Flügels und danach der Forts der zweiten Linie und der Hauptverteidigungswerke entschieden. Nach kurzen Angriffen blieben diese Befestigungen, die voller türkischer Leichen lagen, in unserer Hand. Während des Angriffs auf die Stellung wurden mehrere türkische Regimenter teils vernichtet, teils mit sämtlichen Offizieren gefangen. In der ersten Fortslinie erbeuteten wir 197 Geschütze verschiedenen Kalibers in gutem Zustande, in der inneren Verteidigungslinie der Festung erbeuteten wir wiederum 126 Geschütze. Im Festungsbereich von Erzerum fanden wir zahlreiche Depots verschiedensten Inhalts. Die demoralisierten Heeresströmer gehen jetzt in Unordnung nach Westen zurück. Einzelne Armeekorps, zu drei Divisionen, haben tatsächlich eine Geächtstärke von 3000 bis 5000 Gewehren und einigen Munitionswagen. Der Rest ist gefangen oder im Kampf und in der Kälte umgekommen.

In den letzten Vernehmungen türkischer Offiziere und Soldaten, die im Festungsbereich Erzerum und auf der Verfolgung gefangen wurden, klagen sie einstimmig ihre Heeresleitung an, die sich ganz in den Händen der Deutschen befindet. Diese hätten während des Angriffs auf die Festung Erzerum als Erste den Festungsbereich verlassen, wodurch große Unordnung und Panik in den Reihen der schon erschütterten türkischen Truppen hervorgerufen wurde.

Balkan-Allerlei.

Saloniki.

wb. Rotterdam, 1. März. Rotterdamsche Courant meldet aus London vom 29.: Im Unterhause hat Unterstaatssekretär Tennant heute mitgeteilt, daß die Verluste der in Saloniki stehenden Truppen bis zum 20. Februar beinahe 1500 betragen.

Sarrail und das Kabinett Skuludis.

Budapest, 29. Februar. (Nat.-Ztg.) Einer Meldung aus Athen zufolge bringen Blätter, die der Regierung nahestehen, Mitteilungen, nach denen Sarrails Besuch bei König Konstantin nicht den gewünschten Erfolg hatte. Die Ententegeandten, die vor Sarrail bei dem König waren, wünschten die Entlassung des Kabinetts Skuludis und eine Neubildung durch Zaimis. Diese ungehörige Einmischung wies jedoch der König zurück. Danach erhielt Sarrail die Weisung, nach Athen zu reisen, um den König nachgiebig zu stimmen. Seine Audienz war äußerst herzlich, jedoch ohne daß man auf die kritischen Fragen weiter einging. Im Gespräch streifte zwar Sarrail den wirklichen Zweck seiner Audienz, doch nahm der König davon keine Notiz.

Das albanische Korps.

tu. Lugano, 1. März. (Frankf. Ztg.) Eine Verfügung des Statthalterers unterstellt das Kommando des albanischen Korps,

das bisher vom Kriegsminister abhing, nunmehr direkt dem Oberbefehl Cadornas.

Montenegro ausgestoßen?

Berlin, 2. März. Die in Montenegro zurückgebliebene Regierung hat mit ihrer Erklärung sowohl dem König und seinem Ministerpräsidenten, als auch den Alliierten deutlich zu verstehen gegeben, daß das von seinem König bei Nacht und Nebel verlassene Land nicht von Frankreich aus regiert werden kann, sondern, daß sich die offizielle Regierung noch immer in Montenegro befindet. Daraus scheint auch der Bierverband bereits seine Konsequenzen zu ziehen, denn nach der „Nat.-Ztg.“ meldet der „Rustojé Slowo“: Die englische und die russische Regierung haben beschlossen, Montenegro nicht mehr als zum Verband gehörig anzuerkennen und König Nikolaus nicht mehr als offiziellen Gast Frankreichs zu betrachten **Bulgarien und die Türkei.**

tu. Budapest, 1. März. (Frankf. Ztg.) Als Beweis für das zwischen Bulgarien und der Türkei herrschende herzliche Verhältnis teilt die Sofioter Zeitung „Utro“ mit, daß die bulgarische Regierung beschlossen habe, in allen Gemeinden Mazedoniens, wo die türkische Bevölkerung dies wünscht, auf Kosten des bulgarischen Staates türkische Schulen einzurichten.

Das rumänische Getreide.

Berlin, 1. März. (L. N.) Der Bukarester „Vittorul“ schreibt: Die Abfuhr der an die österreichisch-deutsche Gesellschaft verkauften 50 000 Waggons Getreide erfolgt in befriedigender Weise. Bisher trafen mehr als 7000 österreichische und deutsche Waggons ein, und 6000 Waggons gingen beladen wieder über die Grenze.

Der Krieg gegen Italien.

Italien und Deutschland.

wb. Berlin, 2. März. Unter der Überschrift „Wird Italien das Recht seiner Selbständigkeit opfern?“ schreibt Carl Mühlung im Dolananzeiger: Die interventionistischen Parteien Italiens sind im Begriff, dem Ministerium Salandra-Sonnino die letzte Waffe aus der Hand zu schlagen, mit der es die Selbständigkeit seiner Entschlüsse gegen die Ansprüche seiner Verbündeten verteidigen kann. Sie verlangen den Krieg gegen Deutschland. Wenn ihre Forderung erfüllt wird, dann wird die Prophezeiung zur Wahrheit, mit der Italien vor allen, die es gut mit ihm meinen, vor diesem Kriege gewarnt worden ist. Die Abhängigkeit von den Mächten des Dreiverbandes wird zum demütigen Vasallentum werden. Daß Italien bis jetzt dem Stärksten von den Feinden seiner Freunde nicht den Krieg erklärte, hat nicht sowohl in der Bewunderung für das mächtige Deutschland seinen Grund, als in der Furcht davor, daß die Ketten, die ihm in Paris und London geschmiedet worden sind, in dem Augenblick ganz unzerbrechbar sein werden, indem es für immer alle Brücken abbricht, die es mit Deutschland etwa noch verbinden.

Italiens Finanzen.

wb. Bern, 1. März. Das römische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wodurch der Etat des Kriegsministeriums für das laufende Finanzjahr 1915/16 um 200 Millionen erhöht wird.

Portugal und die deutschen Schiffe.

wb. London, 29. Februar. Blohds meldet aus Fayal auf den Azoren, daß die deutschen Dampfer „Sardinia“ und „Schrauburg“ und die deutsche Bark „Mar“, welche dort liegen, auf Befehl aus Lissabon unter die portugiesische Flagge gestellt wurden.

Verschiedenes.

wb. Wien, 1. März. Der König der Bulgaren ist infolge einer Erkältung, die er sich in Koburg zuzog, an einer leichten Bronchitis erkrankt. Der König ist daher genötigt, das Bett zu hüten.

wb. Kopenhagen, 1. März. Der schwedische Marinestab erhielt nach der Nationaltidsende den Bericht, daß zahlreiche treibende Minen an der Südküste von Schonen beobachtet wurden.

wb. Stockholm, 1. März. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot, gültig vom 1. März an, erlassen für Zeugenschuhwaren

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund

besten Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

mit Gummistohlen, Papierstreifen, den Abfall bei der Papierverarbeitung, Makulatur, Wolframdraht, Boräure, Schwebereie bestehend aus Terpentin und arbeitslosem Holztee, sowie kondensierte Milch.

wh. Stockholm, 29. Februar. Der schwedische Schriftsteller Rikis Lagergren, der schon während des Balkankrieges allgemein beachtete Berichte von der türkischen Front schrieb und jetzt im vergangenen Jahre während sechs Monaten die Fronten der Mittelmächte besuchte, hat soeben eine erfolgreiche Rundreise durch Schweden abgeschlossen. Er sprach in dreißig Städten und beschränkte seine Reise mit einem Vortrag in der musikalischen Akademie von Stockholm, der wegen großen Andranges wiederholt werden mußte. Diesen Vortrag beendete der Redner mit den Worten, daß die Mittelmächte nicht nur siegen müssen, sondern auch siegen werden, und erntete dafür jubelnden Beifall und große Subsidien.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 467.

- Königin Augusta-Garde-Regt. Nr. 4, Berlin. Berichtig. früh. Angab. 5. Komp.: Erich Giersberg, Hirschberg, bish. verw., ist vermist.
- Regt.-Inf.-Regt. Nr. 24. 1. Komp.: Heinrich Ruprecht, Flagwitz, l. verw. 10. Komp.: Paul Blümel, Alt-Kemnitz, l. v. Nieh. Krause, Ober-Grißhain, l. v.
- Regt.-Inf.-Regt. Nr. 56. 2. Komp.: Gebr. Max Heinrich, Landeshut, bish. schw. verw., gestorben.
- Inf.-Regt. Nr. 61. 7. Komp.: Wih. Helmig, Ludwigsdorf, bisher verw., gestorben.
- Jäger-Bat. Nr. 4. 4. Komp.: Leutnant d. R. Paul Grimm, Mauer am Bober, l. v.
- Sächs. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 104. 5. Komp.: Paul Adelt, Greiffenberg, l. v.
- Kaiserliche Marine. Seefeldat d. Lt. Adolf Klose, Nieder-Wiesa, schw. verw.
- Bericht früh. Angaben. T.-Szr. Paul Lachmann, Berthelsdorf, bish. vermist, tot.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3 Berlin, 1. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch zunächst über die Vorlage verhandelt, nach der in der Kommissionsfassung 200 Millionen Mark Staatsmittel

den Gemeinden für Zwecke der Kriegsvorsorge

zur Verfügung gestellt werden. Im Hause herrschte über die Notwendigkeit dieser Unterstützung der Gemeinden keine Meinungsverschiedenheit, denn die Gemeinden haben freiwillig so gewaltige Lasten zur Beseitigung von Kriegsnöten auf sich genommen, daß sie die Mittel dazu aus eigener Kraft nicht aufbringen können. Die Vorlage wurde angenommen.

Längere Zeit unterhielt sich das Haus dann über die Not, in die viele unserer

Seebäder

durch militärische Maßnahmen geraten sind. Ein Antrag des konservativen Abg. Frhr. v. Maltzahn ersuchte die Regierung staatliche Beihilfen für solche Badeorte bereitzustellen. Auch hier herrschte über die Pflicht des Staates, den unverschuldet in große Finanznot geratenen Gemeinden zu helfen, im Hause keine Meinungsverschiedenheit. Redner aller Parteien, vor allem Redner, deren Wahlkreise an der Küste liegen und die die Not daher aus eigener Anschauung kennen, rechtfertigten eine Staatsaktion mit der in manchen Gemeinden eingetretenen katastrophalen Verdrängung ihrer Finanzen. Für die Fortschrittspartei beteiligte sich der Abg. Lippmann an der Aussprache. Der Antrag Maltzahn wurde gleichfalls widerspruchlos angenommen.

Dann ging das Haus über zu dem Gesetzentwurf auf Förderung der Ansiedlung.

Es sollen für diesen Zweck 100 Millionen M. zur Gewährung von Zwischenkrediten bei der Errichtung von Rentengütern zur Verfügung gestellt werden. Ferner hat die Kommission eine Resolution angenommen, die verhindern soll, daß in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten der bisherige Wert der landwirtschaftlichen Grundstücke spekulativ gesteigert wird. Ein polnischer Antrag will im Gesetz die Sicherung schaffen, daß bei der Zuteilung von Rentengütern Konfession oder Nationalität des Rentengutnehmers nicht berücksichtigt werden. Gegen die Annahme dieses Antrags wandte sich zunächst der Landwirtschaftsminister, weil das rein wirtschaftliche Gesetz keinen Anlaß geben könne, jetzt mitten im Kriege auf die Neuorientierung der Polenpolitik einzugehen, die bereits von der Staatsregierung zugesagt wurde, eine Zusage, die Herr v. Schorlemer abermals unterstrich. Er erklärte, daß den polnischen Kriegsbeschädigten die Möglichkeit gewahrt bleiben soll, sich in ihrer Heimat anzusiedeln, wobei aber die Interessen der deutschen Ansiedlung gegenüber einer planmäßigen polnischen Besiedlungstätigkeit berücksichtigt werden müßten. Im Namen der beiden Parteien der Rechten und der Nationalliberalen schloß sich Abg. Frhr. v. Redlich dieser Erklärung an. Mit einer nicht ganz wisslosen Unmotiviertheit zog er die Führung des Abwehrkrieges in diese Beratung über innere Kolonisation hinein. Die folgenden Redner gingen darauf nicht weiter ein, sondern hielten sich an das vorliegende Gesetz, dessen

sozialwirtschaftliche Wichtigkeit insbesondere der fortschrittliche Abg. Kändler hervorhob. Er und der Zentrumsaabg. Grambsch kündigten an, daß ihre Parteien für den polnischen Antrag stimmen werden, der von dem Abg. Styczynski sehr entschieden beifürwortet wurde. Der Sozialdemokrat Braun und Abg. Dr. v. Trampejnski als zweiter polnischer Redner erklärten, daß für sie die Annahme des Polenantrags die Voraussetzung für die Zustimmung der Vorlage überhaupt ist. Bei der Abstimmung über den polnischen Antrag blieb das Ergebnis zweifelhaft und es muß zum Sammelstimmungsverfahren geschritten werden. Dabei stimmten 89 Stimmen mit nein, 67 mit ja. Da nur 167 Abgeordnete anwesend waren, war das Haus beschlußfähig.

Am Donnerstag geht die Beratung weiter.

Deutsches Reich.

Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 15. März nachmittags 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen Rechnungsachen und Petitionen.

Guten Vernehmen nach wird die Firma Friedrich Krupp Aktiengesellschaft sich an der vierten Kriegsanleihe mit 40 Millionen beteiligen.

Das Bayerische Abgeordnetenhaus nahm einstimmig einen Antrag an, in dem die Regierung ersucht wird, im Bundesrat dahin zu wirken, daß den Gemeinden und Versicherungsverbänden die Beträge jetzt zurückerstattet werden, die sie bis zum Januar 1916 als gesetzliche Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer ausgezahlt haben.

Abhilfe gegen Papierknappheit. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Dresden: Unter Berücksichtigung der Papierknappheit erklärte sich die sächsische Regierung bereit, 50 000 Festmeter Schleifholz mehr als etasmäßig schlagen zu lassen. Die Zweite Kammer nahm heute diese Erklärung dankend an.

In einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Mainz, in der der Abg. David referierte, wurde der Standpunkt der Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gebilligt und Übereinstimmung darüber erzielt, daß, solange die feindlichen Mächte nicht zu einem Frieden bereit sind, der die politische Unversehrtheit Deutschlands und seine wirtschaftliche Freiheit verbürgt, die Verteidigung des Vaterlandes das höchste Gebot der Stunde bleiben wird.

Abg. Prof. Dr. v. List feiert an diesem Donnerstag seinen 65. Geburtstag. Franz v. List, ein Vetter des bekannten Müllers, ist am 2. März 1851 in Wien geboren und seit 1879 Lehrer an deutschen Hochschulen, zuerst in Sieben, dann in Marburg, darauf in Halle und seit 1899 in Berlin. Was Dr. v. List für die Wissenschaft bedeutet, können wir an dieser Stelle nicht ausführlich behandeln. Hier soll nur daran erinnert werden, daß der berühmte Rechtslehrer auch ein hervorragender Volkstümmer und ein erfolgreicher Parlamentarier der Fortschrittlichen Volkspartei ist. Hirschberg und dem Riesengebirge ist Dr. v. List kein Fremder. In der Legislaturperiode 1908/13 vertrat er Charlottenburg im Preussischen Abgeordnetenhaus. Seit 1912 ist er Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Slogau. Sein enges Verhältnis zur Fortschrittlichen Volkspartei wird auch dadurch gekennzeichnet, daß er Vorsitzender des liberalen Vereins Charlottenburg ist, sowie besonders dadurch, daß er seit 1910 dem Geschäftsführenden Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei angehört. Wir bringen dem Subilar unsere herzlichsten Glückwünsche zu seinem 65. Geburtstag dar.

Ausland.

Schweiz.

Der Bundesrat beschäftigte sich am Mittwoch in einer Sitzung, an der auch der Oberbefehlshaber des Heeres teilnahm, mit der Angelegenheit der beiden Obersten Egli und von Wattenwyl. Ueber das Ergebnis der Sitzung wurde bekannt gegeben: Durch militärgerichtliches Urteil wurden die Obersten Egli und von Wattenwyl der vorgelegten Behörde zur disziplinarischen Bestrafung überwiesen. Der General verhängt über jeden der beiden Offiziere 20 Tage strengen Arrest und sie werden zur Disposition gestellt. Solange nicht über ihre Zivilstellung entschieden ist, bleiben die beiden Offiziere gemäß dem Beschlusse des Bundesrats von ihrer Stellung als Sektionschef des Generalstabes dispensiert. Der Bundesrat wird über die anderweitige Verwendung der beiden Offiziere im Militärverhältnis weiter Beschluß fassen.

Schweden.

Der Reichshaushaltsausschuss des Reichstages hatte den von der Regierung geforderten Betrag von 25 Millionen Kronen für Ausgaben zur Erhaltung der Neutralität auf 18 Millionen Kronen herabgesetzt. Der Reichstag hat jetzt diese Summe bewilligt.

Niederlande.

Der Minister des Aeußern gab in der Ersten Kammer folgende Erklärung ab: Ich kann mit der größten

Bestimmtheit versichern, daß zwischen den Niederlanden und Deutschland kein geheimes Bündnis besteht oder jemals bestanden hat, auch kein geheimes Abkommen oder eine Verabredung, und daß auch noch nie ein Versuch unternommen worden ist, Verhandlungen darüber anzuknüpfen. Am 3. August 1914 teilte der deutsche Gesandte mir mündlich im Auftrage seiner Regierung mit, daß Deutschland, wenn die Niederlande neutral blieben, die Neutralität achten wird. Auch dem niederländischen Gesandten in Berlin wurden sehr bestimmte Erklärungen gegeben. Die Mitteilung, die von deutscher Seite England gemacht wurde: „Wir haben an die Niederlande unser feierliches Wort versandt“, kann sich deshalb nicht auf ein Abkommen beziehen, sondern nur auf diese einseitig bestimmte und feierliche Erklärung, die uns von deutscher Seite gegeben wurde. Die niederländische Regierung hat in keiner einzigen Hinsicht ihre Freiheit des Handelns aufgegeben.

Rumänien.

Dienstag abend wurde über das Befinden der Königin-Witwe Elisabeth folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Der Zustand der Lungenerkrankung änderte sich ein wenig in dem Sinne, daß ein neuer Entzündungsherd festgestellt wurde. Das Fieber ist indes mäßig, der Puls stationär. Der heutige Bericht besagt, daß der Zustand ohne Besserung anhält.

Spanien.

Neuter meldet aus Madrid: Infolge der Feuerung des Protes brach ein Streik aus. Alle Arbeit ruht; die Gendarmen nahmen einige Verhaftungen vor. Mehrere Menschen wurden verwundet. Die Unruhen nahmen einen ernsten Charakter an. Die Gendarmen sind machtlos. Der Bürgermeister dankte ab.

Tagesneuigkeiten.

108 Millionen für Berliner Kriegerfamilien. Die im Februar an Kriegerfamilien in Berlin gewährten Unterstützungen belaufen sich auf 9,98 Millionen Mark. Die Mietbeihilfen haben 1,925 Millionen Mark erfordert, einen Betrag, der in keinem der vergangenen Monate erreicht worden ist. Insgesamt sind, wie der Magistrat mitteilt, bis Ende Februar von der Stadt Berlin an Unterstützungen lediglich für Kriegerfamilien mehr als 108,5 Millionen Mark gezahlt worden.

Die Lawinengefahr. Aus Innsbruck, 2. März, wird uns geschrieben: Die Korrespondenz Herzog meldet: Die Lawinengefahr im Südoftteil von Tirol dauert an und führte zu neuen schweren Unglücksfällen. Nach den letzten vorliegenden Nachrichten wurden sechs Personen in den letzten Tagen von niedergehenden Lawinen getötet und mehrere schwer verletzt. Eine Person wird noch vermisst, sie dürfte ebenfalls den „weißen Tod“ erlitten haben. Im Südwestteil von Tirol wurden 14 Personen von Lawinen getötet. Mehrere Personen werden vermisst. Bei diesen Lawinenstürzen wurden vier Alpenhütten weggerissen, wobei 27 Haustiere umkamen. — Der Student Erich Müller, der eine Fuchstour nach der Hochalpe unternahm und nicht zurückkehrte, wurde oberhalb des Hochalmsattel mit schweren Verwundungen tot aufgefunden.

Die Wirkungen des Sturmwetters in Holland. Dem „Nieuwe van den Dag“ schreibt man aus Ameland: Furchtbar hat der letzte Sturm die Düne auf Ameland heimgeführt. In der ganzen Länge der ungefähr 20 km. langen Insel hat der Sturm vom 13. Januar die Dünen um 10 Meter verkürzt. Gering gerechnet, sind 20 bis 25 Hektar ganz von den Wellen verschlungen worden. Der neue, erst im Entstehen begriffene Volder hat besonders gelitten. Dieser ungefähr 2500 Hektar große, auf der Südseite gut eingedeichte Volder hat an der Nordseite keine andere Deckung als die Dünen. Und gerade hier haben die Dünen am meisten gelitten. Kommt noch so ein schwerer Sturm, dann steht es beinahe fest, daß der große Volder wieder unterläuft und man mit dem alten Feind, den man vertrieben glaubte, wieder zu kämpfen hat.

Eine schwere Bluttat ereignete sich auf dem Gute Döpel bei Waldenten, Kreis Mohrungen. Dort hat der Wirtschaftsinpektor Wunderlich den taubstummen Schweinefütterer Scheffler durch Schrottschüsse aus seiner Jagdflinte erschossen. Wunderlich, der verheiratet ist, wird als ein dem Alkoholgenuß sehr ergebenen Mann geschildert, der sich auch am Tage des Vorkommnisses in sehr erregter Stimmung befunden haben soll. Er will von Scheffler, den er wohl nicht ganz zu Unrecht des Diebstahls beschuldigte, schwer gereizt worden sein, worauf er ihm zwei Schrotladungen nachsandte, die diesen aber nicht tödlich verletzten. Im Stall hat Wunderlich dann den dritten todtbringenden Schuß auf sein Opfer abgegeben. Ein Gendarm verhaftete den Täter und lieferte ihn in das Gerichtsgefängnis zu Saalfeld ein. Der getötete Scheffler hinterläßt seine Frau mit sechs Kindern, von denen drei noch unverheiratet sind.

Wie es in den russischen Großstädten aussieht. „Wirschewija Wiedomosti“ melden aus Moskau: Das dem

polschen Komitee für Flüchtlinge gehörende Laus, in dem gegen 50 Flüchtlinge wohnen, ist niedergebrannt. Eine Anzahl Flüchtlinge kam in den Flammen um. — Dem Russe Slowo zufolge wurde die in Odessa in ruthenischer Sprache erscheinende Zeitschrift Osnowa für die Kriegsdauer verboten. In Riga und anderen Orten wurde für verschiedene Lebensmittel das Kartensystem eingeführt. Die betreffenden Städte wurden in mehrere Bezirke eingeteilt und in den ersten Tagen mit der Ausgabe von Karten für Mehl und Zucker besonnen. Andere Nahrungsmittel werden später folgen.

Ein Abenteuer zweier in die Heimat zurückkehrender Deutsche. Der „N. M. C.“ erzählt folgenden Vorfall: Als das holländische Dampfschiff „Königin der Niederlande“, das am Sonntag in Amsterdam eintraf, sich im Kanal befand, wurde einer der Kohlenbehälter geöffnet, die in Las Palmas gefüllt worden waren. Hierbei entdeckte das Maschinenpersonal zu seinem Entsetzen zwei Deutsche, die sofort dem Kapitän vorgeführt wurden. Es ergab sich, daß die beiden, ein Matrose und ein Deutscher eines deutschen Schiffes, das schon seit Beginn des Krieges in Las Palmas lag, mit Hilfe eines spanischen Kohlenarbeiters an Bord gekommen waren. Der Spanier hatte ihnen auch versprochen, sie mit Lebensmitteln zu versehen, aber dieses Versprechen nicht gehalten. So mußten die beiden Leute sich acht Tage lang von zwei Schiffszwiebaden ernähren. Bei ihrer Entdeckung waren sie daher vor Hunger und Durst völlig erschöpft. Sie wurden von der Mannschaft sofort mit dem Nötigen versehen. Mit ihrem Auffinden war nun auch ihr Plan, die Heimat zu erreichen, mißglückt. Bei Dungenes kamen englische Seeoffiziere an Bord, und der Kapitän setzte die Engländer von dem Verfall in Kenntnis. Die beiden Deutschen wurden von englischen Matrosen von Bord geholt.

Ein diebischer Bahnhofsvorsteher. Ein dem Warschauer Bahnhof in Petersburg brachen Eisenbahnbeamte in den Luxuszug des Herzogs von Oldenburg ein und stahlen sämtliches Silber, Tisch- und Bettwäsche im Werte von 100 000 Mark. Die gestohlenen Sachen wurden später beim Bahnhofsvorstand gefunden, der den Einbruch veranlaßt zu haben scheint.

Zur Warnung für Fleischer. Aus Samter wird gemeldet: Auf eine Anzeige eines hiesigen Fleischerlehrlings veranlaßte der Kreis kommunalverband Samter bei den hiesigen Fleischern eine Haussuchung nach zurückgehaltenem geräucherter Speck. Das Ergebnis dieser Haussuchung war überraschend: es wurden nach oberflächlicher Schätzung einige hundert Zentner geräucherter Speck gefunden und mit Beschlagnahme belegt.

Die englischen Fuchsjäger dürfen nicht gestört werden. In dem „New Statesman“ vom 5. 2. weist Elise Bell auf die „staatsmännische Haltung der britischen Regierung gegenüber den Fuchsjägern hin: Die Regierung hat die Fuchsjäger ersucht, ihre wertvolle Tätigkeit fortzusetzen und ihnen angeboten, ihre Angestellten vom Seeresdienste zu befreien.

Ein großer Bergsturz ereignete sich bei der Eisenbahnstation Niedergund an der sächsisch-böhmischen Grenze. Aus noch nicht aufgeklärten Ursachen gerieten große Sandsteinmassen ins Rutschen und stürzten mit gewaltigen Getöse zu Tal. Die Gleise der Dresden-Bodenbacher Eisenbahnstrecke wurden vollständig verschüttet, ebenso die Gleise der Station Niedergund. Der Eisenbahnbetrieb war mehrere Stunden hindurch gestört, konnte aber abends wieder aufgenommen werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, dagegen soll der Materialschaden bedeutend sein. Vor einigen Jahren hat sich hier schon einmal ein großer Erdsturz ereignet, bei dem zwei Häuser zerstört und eine Person getötet wurde.

Das Schicksal der aus Galizien verschleppten Geiseln. „Kurher Godzienn“ entnimmt dem Petersburger „Dien“ über das Schicksal der aus Galizien verschleppten Geiseln, die zum größten Teil im Gouvernement Lomsk untergebracht wurden, folgende Mitteilungen: Alle Geiseln wurden auf administrativem Wege verschickt und bleiben bis zum Kriegsende in ihren Internierungsorten. Die Mehrzahl der Geiseln, insbesondere die Juden, sind beschuldigt, daß sie in den von den Russen besetzten Gebieten Galiziens zu Gunsten Oesterreichs Spionage betrieben haben. Der Zustand der Verschleppten ist ungünstig, da nach Wiederbesetzung Galiziens durch unsere Truppen die zurückweichenden Russen die Geiseln von ihren Familien trennten, so daß die Unglücklichen keinerlei Unterstützung mehr erhalten konnten. Außerdem sind die Verschleppten furchtbaren Mißhandlungen durch die Vertreter der Ortsbehörden ausgesetzt. Insbesondere haben die Unglücklichen seitens der Aufsichtsorgane viel zu leiden. Die gegen diese unmenschliche Behandlung vorgebrachten Beschwerden haben keinerlei Erfolg. Vielfach wurden die Internierungsvorchriften verschärft, so daß sich die Leute nicht aus den Dörfern entfernen können. Auch ist es unmöglich, Briefe an ihre Angehörigen gelangen zu lassen oder Geldsendungen zu begeben. Als trotzdem mehrere Geiseln nabegedogene Postämter unbemerkt aufsuchten, um Briefe abzuschicken, wurden sie verhaftet und ins Gefängnis zu Lomsk gebracht.

Aus Stadt und Provinz.

Sirschberg, 3. März 1916.

Wettervorausage
der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,
den 3. März 1916:
Veränderlich, zuweilen Regen oder Schnee.

Die vierte Kriegsanleihe.

Seit Kriegsbeginn wendet sich die Reichsfinanzverwaltung in regelmäßigen Zeitabschnitten an das gesamte Volk, an die Großkapitalisten und kleinen Sparer, an die Großindustrie und die Handwerker, an alle Erwerbs- und Berufskreise, um sich immer neue Mittel zur Wehrhaftmachung des Vaterlandes und zur Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu holen. Das ist eine Befundung der allgemeinen Wehrhaftigkeit, deren Inanspruchnahme ebenso selbstverständlich ist wie ihre Befolgung. Darüber herrscht im Deutschen Reich kein Zweifel. Niemand, der mit offenen Blicken die weltgeschichtlichen Ereignisse an sich vorüberziehen sieht, ist in Unkenntnis über die Bedeutung des Geldes bei diesen Geschehnissen. Er weiß, daß der Krieg nicht nur Geld kostet, sondern auch immer teurer wird. Heute muß Deutschland täglich fast das Doppelte der Summe aufwenden, die es in den Anfängen des gewaltigen Ringens um seine Existenz ausgegeben hat. Und daß die Aufbringung dieses notwendigen Aufwands nicht versage, ist eine der wesentlichen Vorbedingungen des Sieges. Die Feinde verkünden den Zusammenbruch der deutschen Finanzen. Wir aber werden ihnen beweisen, daß die Stützen ungebrochen sind und daß die Kraft des Volkes unerschöpflich ist.

Im Zeichen unbedingter Gewißheit des militärischen Sieges der Centralmächte erscheint die vierte deutsche Kriegsanleihe.

Das ist die beste Vorbedingung des Erfolges. Und die Ausstattung der neuen Schuldverschreibungen ist wieder ein Beweis dafür, daß das Deutsche Reich für das, was es fordert, die entsprechende Gegenleistung zu bieten gewillt ist. Die vierte Kriegsanleihe stellt der deutschen Finanztechnik insofern ein alanzendes Zeugnis aus, als sie die erste Abweichung von dem fünfprozentigen Kriegszinssfuß bringt. Es erschien zweckmäßig, den Versuch mit der Einführung eines neuen Anleihetyps zu machen; und so entschloß sich die Reichsfinanzverwaltung, neben der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder Reichsschatzanweisungen zur Wahl zu stellen, diesmal aber viereinhalbprozentige. Damit ist, was die Verzinsung betrifft, eine neue Art von Schuldverschreibungen in die Reihe der deutschen Reichs- und Staatsanleihen eingeführt, während die Art selbst bekannt und beliebt ist. Die beiden ersten Kriegsanleihen hatten gleichfalls Schatanweisungen gebracht. Das erste Mal im festen Betrag von 1 Milliarde, auf die 1340 Millionen gezeichnet wurden; das zweite Mal, unbegrenzt, mit einem Zeichnungsergebnis von 775 Millionen. Bei der dritten Anleihe wurde das Doppelangebot unterbrochen, um jetzt wieder aufgenommen zu werden. Die Reichsschatzanweisung ist ein allgemein beliebtes Papier, das immer wieder seine Abnehmer findet. Und der Ausgabekurs von 95 Prozent bietet bei der Rückzahlung zu 100 Prozent einen sicheren Kursgewinn von 5 Prozent. Das ist ein Reiz, der nicht unterschätzt werden wird. Die reine Verzinsung des $4\frac{1}{2}$ prozentigen Papiers beträgt 4,74%. Dazu ist aber der Verlosungsgewinn zu rechnen, der zum erstenmal am 1. Juli 1923 fällig wird. An diesem Tage beginnt die jährliche Rückzahlung der Schatanweisungen zum Nennwert, nachdem die Auslosung jeweilig ein halbes Jahr vorher stattgefunden hat. Die Stücke, die zum ersten Rückzahlungstermin an die Reihe kommen, bringen also, nach rund 7 Jahren, einen Kursgewinn von 5 Prozent. Auf Jahr berechnet: 0,71 Prozent, um die sich die jährliche Verzinsung von 4,74 auf 5,45 Prozent erhöht. Bei der Rückzahlung nach 8 Jahren (1. Juli 1924) sind es 5,36 Proz., nach 9 Jahren (1. Juli 1925) 5,29, nach 10 Jahren (1. Juli 1926) 5,24 und selbst nach 16 Jahren (1. Juli 1932), im letzten Jahre der Auslosung, noch 5,05 Prozent. Die $4\frac{1}{2}$ prozentigen Reichsschatzanweisungen gehen also während der ganzen Dauer ihrer Gültigkeit mit ihrem Zinsertag nicht unter 5 Prozent. Die letzte Rückzahlung findet am 1. Juli 1932 statt. Wichtig ist, daß ein besonderer Entgegenkommen für die vorzeitig ausgelosten Stücke besteht. Die Schatanweisungen, die vor dem 2. Januar 1932 ausgelost werden, können in eine viereinhalbprozentige Schuldverschreibung umgetauscht werden, die unkündbar ist bis zum Endtermin der Verlosungszeit, den 1. Juli 1932. Statt der Barzahlung kann ein solcher Umtausch gewährt werden, der den großen Vorteil bietet, daß der Besitzer des Papiers nicht

längst lange im Genuß einer viereinhalbprozentigen Verzinsung bleibt, während es nicht sicher ist, ob nicht in der Zeit bis zum 1. Juli 1932 der allgemeine Zinssfuß wieder auf 4 Prozent zurückgegangen ist.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird diesmal mit 98,50 Prozent angeboten.

Die Ermäßigung des Preises um ein halbes Prozent gegenüber dem Ausgabekurs der dritten Anleihe ist geschehen, um den Zeichnern einen Ausgleich für die um ein halbes Jahr kürzere Geltungsdauer der neuen Reichsanleihe zu bieten. Während die dritte Anleihe noch auf 9 Jahre unkündbar war, ist bei der vierten Ausgabe das Ziel des 1. Oktobers 1924 nur noch $8\frac{1}{2}$ Jahre entfernt. So wird den Zeichnern für den verhältnismäßig geringen Zeitverlust ein ansehnlicher Vorteil in der Verbilligung des Erwerbspreises geboten. Dabei sei wieder darauf hingewiesen, daß der Termin des 1. Oktober 1924 nur die Unkündbarkeit der Schuldverschreibungen durch das Reich festsetzt. Das Reich muß also bis dahin die fünf Prozent Zinsen zahlen und muß, wenn es sie von dem genannten Tage an nicht weitergewähren will, die Anleihe — und zwar zum Nennwert — zurückzahlen. Natürlich bleibt es ihm aber unbenommen, sie unter den alten Bedingungen über den 1. Oktober 1924 hinaus fortbestehen zu lassen. Auch ist von neuem darauf zu achten, daß die Unkündbarkeit der Anleihe, die einzig und allein einen Vorteil für den Zeichner darstellt, mit der Wertbarkeit der Stücke nichts zu tun hat. Sie können jederzeit, wie jedes andere Wertpapier, durch Verkauf oder Verpfändung zu Geld gemacht werden. Die neue fünfprozentige Reichsanleihe bietet, bei dem Preis von 98,50 und dem Tilgungsgewinn von 1,50 Prozent eine Verzinsung von 5,07 plus 0,17 gleich 5,24 Prozent. Ein solcher Ertrag von einem Anlagepapier ersten Ranges, dessen Sicherheit durch die Macht und das Vermögen des Deutschen Reiches garantiert wird, setzt bei dem Käufer keinerlei Opfer voraus. Nach 19 Kriegsmonaten ist das Reich insofern, Schuldverschreibungen anzubieten, die ebenso würdige Zeugnisse seines Kreditwerts wie vorzügliche Kapitalanlagen sind. Von einer Begrenzung der Anleihebeträge wurde, nach den guten Erfolgen der drei ersten Anleihen, sowohl für die Reichsanleihe wie für die Schatanweisungen wiederum abgesehen. Immerhin könnte, bei sehr großem Zeichnungsergebnis, die Reichsfinanzverwaltung sich möglicherweise genötigt sehen, den Betrag der Schatanweisungen zu begrenzen. Allen denen, die mit ihrer ganzen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen, sei daher empfohlen, sich bei der Zeichnung auf Reichsschatzanweisungen, wie dies aus dem grünen Rechnungsschein vorgelesen ist, damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Die Bedingungen für den Zeichner sind mit den bekannten Bequemlichkeiten ausgestattet.

Die Dauer der Zeichnungen erstreckt sich wieder über einen Zeitraum von beinahe drei Wochen, und die Zahl der Zeichnungstellen ist so groß, daß sie alle Wünsche und Wege umfaßt. Auch die Post nimmt wieder Anmeldungen an allen Schaltern entgegen, doch ist darauf zu achten, daß bei der Postvollziehung bis zum 18. April zu leisten ist, und daß nur Reichsanleihe, nicht auch Schatanweisungen, bei der Post gezeichnet werden kann. Die Stückelung der fünfprozentigen Reichsanleihe und der Reichsschatzanweisungen ist wiederum auf die kleinsten Sparereinsätze zugeschnitten, und die Einzahlungen, auch für den kleinsten Betrag von 100 Mark, sind so verteilt, daß die sofortige Vereinfachung von Geldes nicht nötig ist. Vom 31. März an können die ungeteilten Beträge voll bezahlt werden. Wer das nicht will, kann seine Einzahlungen an vier Terminen, vom 18. April bis 20. Juli, leisten. Teilzahlungen werden nur in Beträgen für Nennwerte, die durch 100 teilbar sind, angenommen. Der 100 M. zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen. Für die Zeit zwischen dem Zahlungstermin und dem Beginn des Zinslaufes (1. Juli 1916) werden dem Zeichner Stückzinsen vergütet, und zwar auf die Reichsanleihe 5, auf die Schatanweisungen $4\frac{1}{2}$ Prozent. Bei der Vollzahlung am 31. März leistet, bekommt die Stückzinsen auf 90 Tage, bei Zahlungen am 18. April auf 72 Tage, am 24. Mai auf 36 Tage. Diese Zwischenzinsen haben die Bedeutung, daß der in neuer Kriegsanleihe angelegte Betrag von dem Augenblick an Zinsen trägt, in dem er eingezahlt worden ist. Sowohl auf die Reichsanleihe als auf die Reichsschatzanweisungen werden die am 1. Mai 1916 fälligen 80 Millionen Mark 4 prozentiger Schatanweisungen des Reiches in Zahlung genommen, und zwar so, daß dem Besitzer 4 Prozent Zinsen vom Verrechnungstage bis zum Fälligkeitstage in Abzug gebracht werden. Er tritt dafür schon vom Verrechnungstage, statt vom 1. Mai, an in den Genuß der 5 oder $4\frac{1}{2}$ proz. Verzinsung. Unter normalen Umständen bekäme er das Geld für die 4 proz. Schatanweisungen erst am 1. Mai, könnte also mit dem Gelde, das er für sie erhält, erst von diesem Tage ab Kriegsanleihe bezahlen. Dieser Schwierigkeit wird er durch den Umtausch enthoben. Auch die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schattscheine des Reiches werden in Zahlung genommen.

Große Vorteile bietet die Eintragung der gezeichneten Reichsanleihebeträge ins Reichsschuldbuch. (Die Schatanwei-

lungen können nicht eingetragen werden.) Die Zeichnungen sind um 20 Pfennige für je 100 Mark billiger als die gewöhnlichen Stücke. Zudem gewährt der Besitzer eines solchen Guthabens die Befreiung von jeglicher Sorge um die sichere Verwahrung und Verwaltung seines in Kriegsanleihe angelegten Vermögens und um die Einfrierung der Rinsen. Den Zeichnern von Stücken der Anleihe und von Schabanweisungen bietet die Reichsbank den Vorteil kostenfreier Aufbewahrung und Verwaltung bis zum 1. Oktober 1917. Bis zum gleichen Termin ist auch die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke der früheren Kriegsanleihen verlängert worden.

Alles in allem genommen bietet die vierte Kriegsanleihe dem deutschen Volke wieder so viele Vorteile, daß einem jeden, auch unter dem Gesichtspunkte seines persönlichen Interesses, zur Zeichnung nur zugeraten werden kann. Es ist deshalb abermals ein großer Erfolg mit voller Bestimmtheit zu erwarten.

* (Sein 70. Lebensjahr) vollendet heute am 3. März Geh. Regierungsrat Paul Sägemann in Cunnersdorf. 1846 zu Ostrow geboren, besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte auf der Technischen Hochschule in Berlin Mathematik, Chemie und das Hüttenfach. Nach praktischer Betätigung in Westfalen und Schlesien wurde er 1879 Gewerbeamt und erhielt die Verwaltung der Provinz Posen; 1889 kam er in gleicher Eigenschaft nach Merseburg und Eriurt, wo er die Ernennung zum Regierungsrat erhielt. 1894 erfolgte seine Versetzung nach Breslau, wo er Vorsitzender des Bezirksvereins deutscher Ingenieure und des Zentralgewerbevereins war; 1898 ging er wieder als Verwalter des Regierungsbezirks Posen nach Bismarck zurück. Dort gründete er u. a. den Zweigverein deutscher Ingenieure. 1913 wurde er zum Geh. Regierungsrat ernannt; 1912 trat er in den Ruhestand und zog sich nach Cunnersdorf zurück. Geheimrat Sägemann hat im Feldzuge 1870/71 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben.

wb. (Aushändigung der Post an Kriegsgefangene.) Von amtlicher Stelle erfahren wir, daß es nunmehr gelungen ist, die französische Regierung zur Aufgabe der zehntägigen Liegefrist für die in den Gefangenenlagern ankommende Post zu bewegen. In Zukunft werden also die für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich eintreffenden Briefe und Postkarten sofort nach Prüfung durch die Zensurstellen an die Empfänger ausgehändigt werden. Die zehntägige Liegefrist für die von den Kriegsgefangenen nach der Heimat ausgehenden Postfächer muß jedoch aus militärischen Gründen bestehen bleiben.

* (Die Versendung feuergefährlicher Gegenstände.) wie Streichhölzer, Benzin, Aether, mit der Feldpost ist unter allen Umständen, selbst unter besonderer Verpackung, verboten. Wer der Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot überführt wird, wird strafrechtlich verfolgt.

wb. (Die Annahme von Privatfeldpostpaketen) ist für die neuen österreichisch-ungarischen Stappenpostämter 266 und 341 nicht zugelassen. Daher dürfen auch bei den deutschen Postanstalten Pakete für österreichisch-ungarische Heeresangehörige, die diesen Stappenpostämtern zugeteilt sind, bis auf weiteres nicht angenommen werden.

* (Die Genossenschaftsbrauerei im Riesengebirge) hielt am Montag in Warmbrunn eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Nach dem vom Vorstandsmittglied Herrn Einert erstatteten Geschäftsbericht stand das letzte Geschäftsjahr vollständig unter dem Einfluß des Krieges. Die Erzeugung blieb infolge der behördlichen Einschränkungen bedeutend hinter anderen Jahren zurück, die Mälzerei konnte wegen des Mangels an Rohstoffen nicht genügend ausgenutzt werden, während die Preise für Rohmaterialien bedeutend stiegen und auch die sonstigen Unkosten, Arbeitslöhne usw. höher waren. Eine größere Anzahl von Genossen hat größere Beträge von ihren Anteilen gefündigt, wodurch die Lage für das Unternehmen noch schwieriger wurde. Um nun den Wert der gefündigten Anteile festzustellen und dadurch auch die übrigen Genossen vor Schaden zu schützen, war eine zeitgemäße Neubewertung der Brauerei erforderlich. Diese Neubewertung hat durch zwei Brauereischwerfällige stattgefunden und hatte zur Folge, daß Abschreibungen in Höhe von 241 623 Mark vorgenommen werden mußten. Dieser Verlust soll gedeckt werden durch den Reservefonds von 4658 M. und durch 236 965 Mark von Anteilen der Genossen. Ueber den Geschäftsbericht entspann sich eine längere und zum Teil sehr lebhafte Besprechung. Vom Vorstände und Aufsichtsrat wurde erklärt, daß hauptsächlich die Genossen selbst Schuld an der schwierigen Lage tragen. Nur ein kleiner Teil von ihnen bezieht jetzt noch das Bier aus ihrer Brauerei. Die Genossen sollten ihren gesamten Bierbedarf aus der Brauerei decken und die Kündigung der Anteile zurückziehen, dann werde das Unternehmen wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt werden. Schließlich wurde aber doch die Bilanz einstimmig angenommen und dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Damit war gleichzeitig auch die Beschlusfassung über den gestellten Antrag auf eventuelle Liquidation der Gesellschaft erledigt.

* (Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung.) Im März d. J. haben in den Landgemeinden (mit Ausnahme von Neukemnis und Jilberthal) die Gemeindeverordneten-Ergänzungswahlen stattgefunden. — Es ist unter den obwaltenden Umständen nicht zu erwarten, daß sich irgendwelche Kämpfe abspielen werden. Die meisten Gemeinden haben ja auch bereits von einer Neuaufstellung der Wählerlisten Abstand genommen.

* (In der aktiven Radfahrer-Kompagnie des Jäg. Bat. 5) erhielten die Jäger Nowak und Blau (vor einigen Wochen verwundet) das Eiserne Kreuz.

* (Wohltätigkeits-Konzert.) Zu dem von Fräulein Toni Schulz veranstalteten Konzert am Besen des „Nationalbank“ sind Eintrittskarten von heute an auch in der Buchhandlung von Herrn Nöbke erhältlich. In Interesse der guten Sache ist ein reger Besuch zu wünschen.

* (Bericht des städt. Schlachthofes vom Februar 1916.) Es wurden geschlachtet: 6 Pferde, 232 Rinder, 331 Schweine, 335 Kleinvieh. Von diesen Tieren wurden beanstandet und a. als untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: 84 Lungen, 14 Lebern, 17 mal Magen bzw. ganze Darmkanäle, 18 mal sonstige Organe, 8 mal sämtliche Baucheingeweide, 33 Kilogramm Fleisch; b. als minderwertig der Freibank überwiesen: 5 Rinder wegen Tuberkulose und 1 Schwein wegen Selbstmord.

* Warmbrunn, 2. März. (Warnung.) In einem hiesigen Gasthaus lehrte eine anständig gekleidete, sehr solid auftretende Dame ein, die sich Elsa Katscher aus Posen nannte. Sie gab an, einen Schwerverwundeten im hiesigen Lazarett besuchen zu wollen. Nachdem die Dame einen Tag und eine Nacht in dem Gasthaus gewohnt und gegessen hatte, verschwand sie, ohne zu bezahlen. Die Dame war schlank und brünett und trug schwarze Kleidung.

tt. Schreiberhan, 1. März. (Besförderung. — Papierfammlung.) Hans Mandel, Sohn des Oberförsters Mandel hier, wurde zum Feldunterarzt ernannt. Er besitzt bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Auch hier veranstaltet der Vaterländische Frauenverein zugunsten der Kriegsfürsorge eine Papierfammlung am 3. und 4. März.

* Eichberg, 2. März. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Ersatzreservist Emil Weißig von hier. Er befindet sich jetzt im Lazarett Erdmannsdorf, da ihm infolge einer Verwundung das linke Bein amputiert werden mußte.

* Schmiedeberg, 2. März. (Wieder ein toller Hund.) Nachdem bereits bei einer Anzahl Hunde die Tollwut tierärztlich festgestellt worden ist, wurde am vergangenen Sonnabend wieder ein solcher getötet. Auch bei diesem lautete der nunmehr eingegangene Untersuchungsbescheid auf Tollwut. Das Tier, ein sogen. „Box“ gehörte dem Schießhauswärter Weißbach hier. Dieser Hund, der in einem unbewachten Augenblicke entlaufen war, hat den Sohn des Besitzers und einen anderen Knaben, sowie auch noch einige Hunde, die, soweit sie ermittelt, bereits getötet worden sind, gebissen. Er trieb sich dann, wie das Stadtblatt meldet, in der Umgegend herum und zwar bis Erdmannsdorf, wo bei seinem Vorbeifahren ein wertvolles Pferd von ihm gebissen wurde.

* Mühlseiffen, 1. März. (Von der Schule.) Lehrer Otto Beesk, der seit dem 15. November 1915 die hiesige Schule verwaltet, ist nunmehr von dem Schulverband gewählt worden.

k. Nabishau, 1. März. (Mafcher Tod. — Vermißt.) Einen raschen Tod erlitt der Amtsvorsteher Hanke hier. Als er am Dienstagabend im Kreisbau eine Versammlung eröffnen wollte, machte ein Herzschlag seinem Leben ein schnelles Ende. Hanke ist etwa 65 Jahre alt. — Im November verschwand von hier, nachdem er seine Einberufung zum Heeresdienst erhalten hatte, der Stellenbestattersohn Albert Stelzer. Alle Nachforschungen nach ihm sind bisher ohne Erfolg gewesen, obwohl alle in der Nähe befindlichen Büsche und Wälder sowie Teiche durchsucht worden sind.

wp. Löwenberg, 1. März. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erhielten Vizewachtmeister Heinz Zimmer und Armierungsfeldat Herbert Ludwig, beide von hier. — Der Spar- und Darlehnskassenverein von Deutmannsdorf hat im Rechnungsjahr 1915 eine Einnahme von 119 435 Mark und eine Ausgabe von 164 250 Mark zu verzeichnen. Das Sparguthaben sämtlicher Sparer betrug 386 583 M., der Reservefonds 11 256 M. — In der Feuerunsausschussung am Dienstag war man bezüglich des Handwerker-Erholungsheims in Mittel-Schreiberhan der Ansicht, daß die Preise für Beköstigung und Unterkunft zu hoch seien, sodas der eigentliche Zweck, unbediensteten Handwerkern eine billige Erholungsstätte zu schaffen, verfehlt sei. Auch die Jungwehrl-Angelegenheit kam zur Sprache und stimmte man den in seiner Broschüre vertretenen Ansichten des Abgeordneten Müller-Meinungen bei.

k. Friedeberg a. O., 1. März. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Kanonier Bernhard Krause von hier. Leider konnte er sich dieser Auszeichnung nur wenige Stunden erfreuen, am 21. Februar erlitt er den Tod fürs Vaterland.

* Ullersdorf-Obh., 1. März. (Das Eiserne Kreuz) erhielt Oswald Schindler, Sohn des Stellenbestatters August Schindler von hier.

s. Haselbach, Kr. Landeshut, 1. März. (Familienabend.) Der am Sonntag von der hiesigen Schule veranstaltete Kriegs-familienabend war außerordentlich stark besucht. Die Vortrags-folge war sehr reichhaltig und wies u. a. drei Festspiele auf. Am 12. März findet eine Nachmittagsvorstellung statt.

pl. Krummholz, 1. März. (Großfeuer.) Gestern Abend brannte die große Scheune der Witwe Minna Lorenz ab. Das Feuer kam aus dem Innern des erst vor zwei Jahren erbauten massiven Gebäudes. Große Vorräte an Heu und Stroh gingen in den Flammen auf. Glücklicherweise ging der Wind nicht vorwärts, sondern selbst; auf diese Weise entstand trotz des heftigen Südwindes kein weiterer Schaden. Es wurde nur noch ein mächtiger Holzstoß vom Feuer ergriffen, der große Funken ins Feld hinaus jagte.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 1. März.

Zwei jugendliche Missetäter, der 15-jährige F. U. und der 14-jährige Schulknabe W. D., beide aus Kupferberg, hatten im Dezember und Januar zu Tannowitz gemeinschaftlich bei einem Bäckermeister je ein Brot entwendet, ein anderes Mal einen Napfsuchen, den sie verzehrten. U. allein hat zweimal im Seidel-schen Geschäfte Taschenmesser entwendet und verheimlicht, auch aus der Ladentasse fortgesetzt Geldbeträge von 25 Pf. bis 50 Mark geklaut. U. erhielt wegen der drei Diebstähle drei Tage Gefängnis, wegen des Genußmitteldiebstahls erhielten beide je einen Verweis.

Des Hausfriedensbruchs, der Beleidigung, des Widerstandes und der Erregung ruhestörender Lärms machte sich an einem Januarabend in einer Gastwirtschaft der Monteur C. K. von hier schuldig. Er benahm sich im Lokale lästig, leistete der Aufforderung der Wirtin, sich zu entfernen, nicht Folge. Den herzugeholten Nachtwachtbeamten beleidigte der leicht angetrunkene K. und widerstand sich seiner Abführung. Da er auf der Polizeiwache die Feststellung seiner Persönlichkeit erschwerte, wurde er in Haft genommen. Frühzeitig begann K. in der Zelle ein wüßtes Toben, das die Nachbarschaft in der Nachtruhe störte. Das Gericht verurteilte K. wegen all der Straftaten zu insgesamt 39 Mark Geldstrafe.

Auf der falschen Straßenseite war der Mühl-sischer Josef H. von hier am Abend des 26. Januar auf der Warmbrunner Chaussee im schärfsten Trabe gefahren und war dabei an ein entgegenkommendes Fuhrwerk geprallt. Der schuldige Kutscher hatte einen ortspolizeilichen Strafbefehl über 3 Mk. erhalten und Einspruch erhoben, der aber abgewiesen wurde.

Eine Taschenuhr unterschlagen zu haben, ist der Installateur Karl S. angeklagt. Er hatte in einer Destillation einem arbeitslosen Kollegen eine Mark auf eine Taschenuhr gegeben, die Uhr angeblich als Pfand erhalten, sie aber dann nicht wieder herausgegeben. S. wurde freigesprochen.

Der Unterschlagung beim Postkartenverkauf für das Zentralbüro für Liebesgabenammlung, Berlin, hatten sich die als Verkäuferinnen angestellte ledige Selma S. und die Straßenbahn-schaffnerin Verha S. aus Liegnitz schuldig gemacht. Sie waren gegen 25 Prozent Provision mit Verkauf der 10 Ferng-Karten beschäftigt, hatten in 14 Tagen 80 bzw. 58 Mk. vereinnahmt, das Geld aber für sich verbraucht. Frau S. hat das Geld erbeut. Die ledige S. erhielt zwei Wochen Gefängnis, Frau S. 30 Mark Geldstrafe.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(10. Fortsetzung.)

„Aber das waren doch nicht Hedwig oder Mita,“ fragte der Bürgermeister und stand auch auf.

„Nein, das ist Else Raffner — sie segelt auch mit uns,“ sagte Karlo über die Schulter fort:

„So, so, Else Raffner!“ Der Bürgermeister lächelte. „Sie ist die Tochter unseres ersten Kolonialwarenhändlers am Ort,“ erklärte er Ernst, „und mit Karlo von jeher befreundet — ein sehr liebes Ding!“

Er trat mit Ernst auf den kleinen Balkon hinaus. Mita und Hedwig hockten zusammengebückt wie farbige Knäule in den Erd-beerplantagen, Karlo präsentierte die Schlüssel einer jungen Dame, die ihren hellen Sonnenschirm aufgespannt mitten in den Weg gestellt hatte und ihre Erdbeeren in die Schale tauchte, ehe sie sie zum Munde führte.

„Eine appetitliche Art zu essen,“ rief der Bürgermeister neckend. „Else Raffner drehte sich um, sie war selbst höchst appetitlich: aus einem blühend gesunden und frischen Gesicht strahlten ein paar dunkelblauer Augen und köstliche Zähne glänzten zwischen den roten Lippen.“

„à la guerre comme à la guerre, Herr Bürgermeister, wir müssen uns die Wartezeit verkürzen.“

Ernst's Verbeugung beantwortete sie anmutig und ohne Schen. Aus den Beeten sprangen die beiden wilden Mädchen empor, tiefen bis unter den Balkon und schrien: „Onkel Georg! Sag doch Karlo, daß wir jetzt fort wollen!“

„Könnt Ihr das nicht selbst?“

„Ach, er hört ja nicht — er spricht nur mit Else Raffner!“

Die junge Dame nahm nun ihren Schirm auf, klappte ihn zu und sagte wegwerfend: „Ihr habt bisher ja nur gegessen —!“

„Ich rate Ihnen doch, sich eine Korkweste für die Fahrt anzuziehen,“ sagte der Bürgermeister zu seinem Gast. „Wenn sich die Feindseligkeiten in der alten verbrühten Weise unterwegs fortsetzen, kann das Boot leicht kentern.“

„Ich werde auf meiner Hut sein,“ versprach Ernst lachend und lief die Treppe hinunter. — Gestern noch, auf der Herreise war ihm das Herz recht schwer geworden, denn Sanna war über die heimliche Abreise ihres Mannes ebenso empört wie über die Aufnahme, die Joseph bei Wenzel gefunden hatte. Nicht ihrem Bruder gab sie schuld, sondern dieser heuchlerischen, grundschlechten Natalia — die Schwägerinnen hatten sich nie leiden können. Ernst nahm sich vor, schon am ersten Morgen eine Aussprache mit seinem Vater und den neuen Verwandten herbeizuführen, aber Wenzel bedeutete ihm, nachmittags würde ein Ausflug gemacht, da sollte sich vorher niemand mit häßlichen Ueberlegungen quälen!

Dieser Wenzel hatte Recht: nun war er einmal hier, seine Wirte so liebenswürdig und die Fahrt über die in köstlichem Blau schimmernde Förde so verlockend — auch er wollte alle Sorgen ver-schieben — bis morgen oder übermorgen —

Der Wind war nur flau und sie mußten unzählige Male auf-treuzen, bis sie endlich am weit ins Wasser hinausgebauten Steg von Marienlyst anlegen konnten. Viele der Namen hatten hier bereits dänischen Klang oder waren in der dänischen Zeit umge-ändert worden. Das alte Schloß, das vom Wasser kaum mehr sichtbar war, so hoch und dicht umgeben es alte Linden, wurde früher im Sommer viele Monate lang von der herzoglichen Familie bewohnt — seit der Däne es seinerzeit zum Standaquartier be-nutzt hatte, wurde es gemieden. Doch waren an einigen Fenstern der Parterreräume die Salouste empor gezogen und die Flügel geöffnet, um Luft hereinzulassen; Mita und Hedwig sprangen neu-gierig über die Terrasse hinaus, um einen Blick in die Säle zu wer-fen. Die Kronleuchter steckten in grauen Säcken, die Stühle in eben-solchen Bezügen, aber sie sagten doch: „Ah“ und empfinden tiefste Ehrfurcht vor den eisgrauen Dienern, die auf Filzphantosien über das Parkett huschten. Ernst war mit ihnen gelassen, diese beiden ungenierten, neugierigen, immer nach einem Erlebnis suchenden Kinder machten ihm Spaß; er war niemals in solche Kameradschaft zu jungen Mädchen guter Kreise getreten. Alles war hier neu für ihn, eine heitere Welt für sich, weitab von der egoistischen Gese in Berlin —

Als sie wieder zu Karlo und Else Raffner stiegen, die neben einer alten, fast in Blumen verfunkenen Sonnenuhr stehen ge-blieben waren, merkten sie, daß zwischen den beiden irgendeine Entfremdung stattgefunden haben mußte. Sie hatten sich von einander abgewandt, das junge Mädchen stieß die Spitze ihres Sonnenschirms ungeduldig in den Sand, Karlo versuchte, eine Zigarette anzuzünden. Aber das Streichholz erlosch immer wie-der. Ernst half ihm, schweigend gingen sie dann hinter den Mäd-chen her. Mita und Hedwig hatten sich an Elses Arme gelehnt, sie schienen wissen zu wollen, was in ihrer Abwesenheit passiert sei. Karlo bemerkte aufatmend, daß Else abwehrend den Kopf schüt-telte. Da ließen die Schwestern sie los, gaben ihr von rechts und links einen freundschaftlichen Puff, riefen: „Ach Gott, bist Du langweilig!“ und stoben davon, Ernst Steinmann mit Wort und Bewegung auffordernd, sie einzufangen. Er geborchte ohne weiteres.

Da standen Else und Karlo wieder allein nebeneinander.

„Daß wir uns auch immer sanken müssen, Else!“

„Ist es meine Schuld?“ Ihre Augen standen in Tränen. „Wäre es nicht herzlos, nicht lächerlich, wenn ich den Verkehr mit meinen Schulfreundinnen aufgeben wollte, nur weil ich noch ein paar Jahre in Pension gewesen bin und mehr gelernt habe, als sie?! Du solltest Dich lieber freuen, daß ich nicht hochmütig bin. Uebrigens wäre das auch für eine Tochter von Krämer Raffner eine Geschmackslosigkeit.“

„Ich mache Dir doch keinen Vorwurf,“ sagte er beschwörend. „Aber siehst Du nicht, daß es vorteilhafter für Dich wäre, Du hieltest Dich mehr zu den andern Mädchen als gerade zu Schneider Friedrichsens Emilie oder —“

„Emilie ist mir die liebste von allen, Karlo. Sie ist klug und energisch, ein prachtvoller Mensch. Sie wird ja auch Buchhalterin und nimmt jetzt in Ferbers Fabrik eine Stellung an —“

„Aber sie ist doch eben Schneider Friedrichsens Tochter —“

„Und ich, Karlo?“ Sie sah ihm voll und stolz in die Augen.

„Mein Vater steht hinterm Ladentisch, meine Mutter spricht fal-sches Deutsch —“

„Weil sie Dänin ist —“

„Ach, sie spricht auch falsches Dänisch. — Und willst Du etwa, ich sollte meine Eltern verleugnen?“

Er rang die Hände. „Wie Du alles auf die Spitze treibst —! Dein Vater ist reich und angesehen und Stadverordneter —“

(Fortsetzung folgt.)

England und der neutrale Handel.

wb. Washington, 2. März. Kennermeldung. Die britische Botschaft gibt bekannt, daß sie ein Büro eröffnet hat, welches Zeugnisse für die Ausfuhr von amerikanischen Waren nach den skandinavischen Ländern ausstellt.

Filipescu in Russland.

wb. Bukarest, 2. März. Nach einer Blättermeldung aus Petersburg ist Filipescu am Sonntag dort eingetroffen, nachdem er vorher zwei Tage an der russischen Front geweilt hat. Am Freitag war er vom Karem zur Tafel geladen.

Die Liebestätigkeit in Oesterreich.

wb. Wien, 2. März. Wie die Blätter melden, wurden bisher durch die Kriegsfürsorge an die Armee im Felde Liebesgaben im Werte von 26 1/2 Millionen Kronen und im Gesamtgewicht von vier Millionen Kilogramm abgefanbt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ein stiller Beobachter. Anonyme Einsendungen wandern ohne weiteres in den Papierkorb.

Getreidemarkt.

Breslau, 2. März. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,20 M., Roggen 23,20 M., Muhl- und Futtergerste 30,00 M., Hafer 30,00 M. v. 100 Mgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Hegebrüchstroh 6 M., gepreßtes Stroh 5,75 M., ungepreßtes Maschinenstroh 5,50 M., Säckel 7,50 M. für 100 kg. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Mecklen 15 M., Weiden- und Feldheu 12 M. v. 100 Mgr. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 Pfa. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 Pfa., für lose verladenes Heu bis 80 Pfa. aufschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiseranstrichmehl 54,00 Mark Weizenmehl 37,80 M. Roggenmehl 34,80 M. per 100 kg.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with 4 columns: Instrument, 1. März, 2. März, and Unit. Includes Barometer, Thermometer, Höchster Stand, Tiefster Stand, and Feuchtigkeitsmesser.

Christl. Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Promenade 20b.

Religiöse Vorträge von Herrn Missions-Inspr. Urban, Hausdorf,

vom 1. bis 3. März nachm. 4 1/2 Uhr über die Endzeit vom 1. bis 5. März, abends 8 1/4 Uhr Thema: „Das feste Herz“. — Jedermann ist herzlich eingeladen. —

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

Table listing market prices for various goods like Butter, Eggs, Potatoes, etc., with prices in M. and Pfa.

Das von mir über Fr. Gottwald weiterverbreitete Gerücht beruht a. Unwahrh. Ich nehme die gebr. Worte zurück u. warne vor Weiterverbreitung. J. B. Cummersdorf, 29. Febr. 1916.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 4. d. M., mittags 12 Uhr, versteigere ich in Schreiberhau i. R. im Hotel „Mariental“ daselbst: 1. 1 Buffet (Eiche), 1 Ausziehtisch, 1 Chaiselongue und 6 Stühle mit Lederüberzug. Die Pfändung ist dort nicht erfolgt. 2. Freiwillig: Eine Bart. verschied. Glas- u. Porzellan-sachen. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Strenger, energischer Lehrer

zum Beaufsichtigen der tägl. Arbeiten für Unterterrianer (Gymnasium) wird um Adresse gebet. unter E 212 an die Expedition des „Boten“.

Zeichnungen

auf die 4. Kriegsanleihe nimmt vom 4. bis 22. d. M. kostenfrei entgegen

Städtische Sparkasse Lahn in Schlesien

Ueber Kaffeehandlung tauchen in den Tageszeitungen des Ästern ganz verwirrende Artikel auf, einmal, daß billiger Kaffee den Preis von 2,30 M. nicht übersteigen dürfe, ein anderes Mal, daß die behördlichen Bestandsaufnahmen erhebliche Vorräte festgestellt hätten, somit ein etwaiges Ueberschreiten dieses Preises unberechtigt wäre. Es mag wohl stimmen, daß am Tag der Bestandsaufnahme (Anfang Januar) bei einzelnen Geschäften noch größere Mengen lagerten, seitdem sind aber 8 Wochen vergangen, der Verbrauch ist trotz der höheren Preise immer noch so bedeutend, daß tatsächlich das neutrale Ausland unseren Markt und denjenigen unserer Verbündeten selbst zu höchsten Preisen nicht im entferntesten zu versorgen imstande ist. — ganz einfach. — weil es an größerer Kaffee-Einfuhr gewaltsam gehindert wird. Gewiß muß jeder Kaffee-Händler, der selbst röftet und ein Kaffeeelaeer besitzt, bemüht bleiben, seine sich lichternden Vorräte durch ständigen Zukauf zu strecken, er wird ferner bestrebt sein, seine Kundschaft, so lange es ihm möglich, noch billig zu bedienen, dennoch wird der Kaffeeverbraucher sich noch auf recht hohe Preise gefaßt machen müssen. Wenn wir heute im Kleinhandel für 2,50—2,60 M. einen noch guten Kaffee geben, so sind wir — wie in vielen anderen Artikeln, die so schmerzhaft in die Höhe gingen, — den Preisen nicht gefolgt, denn tatsächlich wird von seiten der Großisten gegenwärtig 2,40 M. der Pfund für Kaffee und 3,00 M. für ge...eten gefordert, und wenn die Regierung nicht Einhalt gebietet, so sind weitere Preissteigerungen nicht auszuschließen.

Waren-Einkaufs-Verein

Hirschberg und Umgegend. Eingetr. Genossenschaft m. b. S.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. Die Eltern oder Pfleger dieser und der im vorigen Jahre zurückgestellten Kinder haben dieselben an den von den Herren Schulleitern in den hiesigen Zeitungen jetzt bekannt zu machenden Terminen zur Teilnahme am Schulunterricht anzumelden. Gesuche um Zurückstellung körperlich oder geistig ungesunder Kinder vom Schulbesuche sind schriftlich mit Beilegung eines ärztlichen Zeugnisses an uns zu richten. Sollen Kinder zunächst häuslichen Unterricht erhalten, so ist dies ebenfalls uns unter Nennung der Person, welche solchen erteilt, anzuzeigen. Taubstumme, blinde und ähnliche Kinder sind gleichfalls anzumelden. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: die Geburtsurkunde (oder der Taufschein) und der Impfschein. Eigenmächtig Zurückhalten der Kinder vom Schulunterricht ist strafbar.

Hirschberg i. Schl., den 28. Februar 1916. Die Schuldeputation. Hartung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 10. Novbr. 1914 beim Sturm auf Post-Capelle gefallenen Gasthospäters Hermann Günther aus Schmiedeberg i. R. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Schmiedeberg i. R., den 22. Februar 1916. Königliches Amtsgericht.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 3. März, vormitt. 10 Uhr, Konfirmation der Konfirmanden aus dem Gymnasium und der Oberrealschule; Pastor prim. Schwarzow.

Advertisement for 'Wägebrettlein TABLETTEN' and 'Lindenberg' with text about relieving hunger and thirst, and a coupon for Lindenberg.

Advertisement for 'Künstl. Gebisse' (artificial dentures) with text about individual parts and prices.

Kriegsgetraut

Kaufmann Martin Wieland

z. Zt. Untfz. im Gren.-Reg. Nr. 11

Jda Wieland geb. Postler

Alt-Kemnitz, den 28. Februar 1916.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Heimzuge unseres teuren Gatten und Vaters sagen

herzlichen Dank

Berta Kunnert.

Erna Partsch.

Hirschberg i. Schlef., den 2. März 1916.

Nach circa 20 jähriger Tätigkeit in meiner Fabrik verschied nach kurzem Krankenlager der

Löbner

Friedrich Weigelt

nach fast vollendetem 60. Lebensjahre.

Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.

Hirschberg. Chamotte-Ofenfabrik

Paul Goebel.

Schickstätte.

Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen.

Heute Nacht, den 28. Februar 1916, verschied nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser herzenguter, lieber Sohn, Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der

Landwirt

Robert Günther

im blühenden Alter von 29 Jahren 25 Tagen.

Dies zetaen tiefbetrübt an

die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Crommenau, Frankreich, Schömberg, Petersdorf i. Rhg.

Die Beerdigung findet Sonntaa nachmittag 1½ Uhr statt.

2 Feldgräue

(Untfz. u. Gestr.) letzterer übernimmt nach d. Kriege sein väterliches Gut, wünschen mit lebenslustigen Damen zwecks späterer

Heirat.

in Briefwechsel zu treten. Bild erwünscht. Offerten unt. R 201 an die Exped. des „Boten“ erb.

Heirat.

Witwer, Anf. 50, Prof., evgl., ohne Anh., wünscht sich mit ält. Frä. od. Witwe, w. mögl. ohne Anh., zu verehelichen. Nur streng reelle, wirkl. ernste Anträge unt. O 135 an den „Boten“ erbeten.

b. 187.

Bitte um Antwort unt. K 195 an die Exped. des „Boten“ erb.

Worte des



Trostes

zur Erinnerung an den Heldentod meines heiliggeliebten und unvergesslichen Mannes, treuherzigen Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des

Wehrmannes

Friedrich Kahl.

Er starb auf dem Felde der Ehre (Kopfschuß) am 3. März 1915 an Rußland.

Mein lieber Frih, ein Jahr und 30 Wochen, für Deine Selma eine Ewigkeit, seit Du das letzte Mal mit mir geschrien und Du mir hast den letzten Kuß geweihet! Es war der Abschiedskuß, ein Kuß für immer. Denn diesseits sollten wir uns nicht mehr sehn. Der böse Krieg schlug unser Glück in Trümmer. Das kaum erblüht zu unserm Wohlergehen!

Du jagst zum blut'gen Kampf für Deine Lieben, fürs traute Heim, fürs lieb Vaterland. Zum Schmerze Aller, die zurückgeblieben, bezogst Du Deinen ew'gen Unterstand. Du jagst mit Mut hinaus, doch Deine Blide verrieten uns den größten Seelenkummer: Es war die Trennung vom Familienstüde. Denn für die Kinder schlug Dein treues Herz.

Nun sind die Kleinen vaterlos geworden. Sie können Dir nicht mehr ins Auge schau'n. Die Feinde muhten mir den Gatten morden. Dem ich mein Leben konnte anvertrau'n. Wie ich, beklagt Dich Mutter, Bruder, Schwester. Und Hermann steht noch heute vor dem Feind. — Nun ruhe wohl, Du unser Allerbestes. Vergessen wirst Du nie, doch viel beweint!

In treuer Liebe gewidmet von Deiner trauernden Gattin

Selma Kahl nebst Kindern,

Deiner Mutter und Anverwandten.

Steinfeffen i. Rhg., am 3. März 1916.

Kadendruck verboten.

Sch. in G.

Am 29. Februar, abends 8 Uhr, starb nach ganz kurzem Krankenlager m. lieb., gut. Vater, Brud., Schwag. und Onkel, der

Schuhmachermeister Herr Gustav Hübner

im Alter von 79 Jahren. Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, an die tieftrauernde Tochter **Anna Schöbel**, geb. Hübner. Berthelsdorf, 2. März 16. Beerdig.: Sonntag nachmittag 1½ Uhr v. Trauerhause aus.

Mittwoch früh 5 Uhr verschied sanft an Altersschwäche unser lieb. Vater u. Großvater, der Arbeiter

Louis Alert

im 80. Lebensjahre.

Dies zeigen an die trauernden Hinterbliebenen. Hirschberg, 2. März 1916.

Beerdigung: Sonnabend ¼ 4 Uhr von der Leichenhalle aus.

Wo kann jg. Mädch. vormitt. Schneidern erlernen für eigene Garderobe? Off. mit Preisang. u. C 188 an d. Exp. d. „Boten“.

Welch. Schneider arb. Kostüm v. gelief. Stoff schick u. gut färb. Off. m. Preis u. Z 207 „Vote“.

3.00 Feldgraue Helden 3.00

Biographien der Heerführer Deutschlands und Oesterreichs. Persönl. Erlebnisse der Kämpfer, Kampf- und Schlachtenbilder, Ernstes und Weiteres aus dem Weltkriege 1914/15. Herausgegeben von Dr. Paul Wiesener. Brachband, 320 Seiten auf Kunstdruck, elegant gebunden, mit vielen hundert Illustrationen. Zum Ausnahmepreis von Mk. 3.— erhältlich nur im „Vote aus dem Riesengebirge“.

Ausnahme-Preis 3.00

Wer gegen **Epilepsie (Fallsucht Krämpfe)** bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Fl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 254 Post Gassen.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich die Mitteilung, daß ich zum Heere einberufen worden bin. Meine werten Kunden ersuche ich, die noch rückständigen Kaufselder an meine Ehefrau **Helene Huzarski** in Landeshut i. Schl., Waldenburgerstraße 34, welche zur Empfangnahme bevollmächtigt ist, zu zahlen. Gleichzeitig werden weitere Bestellungen unter Zusicherung prompter Lieferung entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Josef Huzarski.

Ein Sattel
mit Zubehör zu verkaufen
Grüna i. R. Nr. 43.

Gebr. Kinderpult billig zu verk.
Warmsbrunnerstr. 12a, III r.

Ob. Tisch a. vt. Verndtenst. 5, p.

2 Bettstellen mit Matratzen,
Schränke, 1 Waschtisch m. Mar-
morpfl. billig zu verkaufen Kaiser
Friedrichstraße 6, parterre.

1 P. u. Herr. Lackstuhle, Gr. 41,
ar. Blumentreppe bill. zu verkf.
Gummersd., Paulinenstr. 11, p. I.

Gebr. Ofenpfeife Nr. 70 und
einen eisernen Ofen verkauft
Wilh. Klose, Ober-Verbisdorf.

Gaskocher
zu kaufen gesucht
Mühlgrabenstraße Nr. 34.

Schlacken
können unentgeltlich abgeholt
werden zum Wegebessern.
Verwaltung der Gasanstalt.

Achtung! Achtung!
Schönen Rotklee
sowie 20 Zlr. neue Schrauben
hat abzugeben Menz, Schildau.

Brenn- u. Stockholz
kauft jeden Posten
Hirschberger Chamotte-Ofen-
Fabrik Paul Goebel,
Hirschberg i. Schl., Sechshütte.

Geschäftl. Anzeigen
Postlagernde Briefe sind unzuläss.
3000 Mark
auf sich. Hypothek 2. 4. 1916 aus-
zuleihen. Offerten unter P 200
an die Exped. des „Vote“ erb.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Betriebsbeamter,
sucht, gestützt auf langj. Zeug-
nisse, 1. Apr. Vertrauensstellung.
Gefl. Offerten unter F 191 an
die Expedition des „Vote“ erb.

Ein Heizer
zum baldigen Antritt gesucht.
Geneigungsheim Schmiedeberg
im Riesengebirge.

Tapezierergehilfen
sucht
Heinrich Scholz, Tapezier- und
Decorationsgeschäft,
Schmiedeberg im Riesengeb.

Töpfer
stellt ein
Hirschberger Chamotte-Ofen-
Fabrik Paul Goebel,
Hirschberg i. Schl., Sechshütte.

**Bandsägenschnneider
und Tischler**
auf eichenfournierte Möbel
stellt ein
Erdmannsdorfer Möbelindustr.
G. m. b. H.

Polierer.
Zwei tücht. Polierer sofort
gesucht nach Lauban i. Schles. bei
E. Krause, Wilhelmplatz Nr. 4.

Bestimmt v. **Sonnabend**
mittag ab steht
ein Transp.
schöner
Schweine
in verschiedenen Größen z. Verkf.
Zapart, Quirl.



Suche eine junge, gute
Nutz- u. Zugkuh, Sattelkuh.
Saalberg i. Hsgb. Nr. 16.

Eine junge Schlachtkuh
steht z. Verkf. Hain i. R. Nr. 66.

Einen 2½ Jahre alten
Zugochsen,
rotbraun, selten schön, einen
2½ Jahre alten
Zugbullen,
rotbraun, einen 1½ Jahre alten
Zuchtbullen,
rotbraun, gut gebaut u. fromm,
verkauft preiswert
E. Bergmann, Möhrsdorf a. Lu. Tel. 17.

Starke Zugkuh,
nahe zum Kalben, steht zum Ver-
kauf Hermisdorf u. R., Agneten-
dorferstraße Nr. 14.

Suche 2 stärkere Arbeitspferde.
Offerten mit Alters- u. Preis-
angabe erwünscht. Kirsch, Mühle
Hermisdorf (Kynast).

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Betriebsbeamter,
sucht, gestützt auf langj. Zeug-
nisse, 1. Apr. Vertrauensstellung.
Gefl. Offerten unter F 191 an
die Expedition des „Vote“ erb.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Betriebsbeamter,
sucht, gestützt auf langj. Zeug-
nisse, 1. Apr. Vertrauensstellung.
Gefl. Offerten unter F 191 an
die Expedition des „Vote“ erb.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Betriebsbeamter,
sucht, gestützt auf langj. Zeug-
nisse, 1. Apr. Vertrauensstellung.
Gefl. Offerten unter F 191 an
die Expedition des „Vote“ erb.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Betriebsbeamter,
sucht, gestützt auf langj. Zeug-
nisse, 1. Apr. Vertrauensstellung.
Gefl. Offerten unter F 191 an
die Expedition des „Vote“ erb.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Betriebsbeamter,
sucht, gestützt auf langj. Zeug-
nisse, 1. Apr. Vertrauensstellung.
Gefl. Offerten unter F 191 an
die Expedition des „Vote“ erb.

Geschäftsleute 100 Mk. Tages-
verdienst! Ia. Salatölerfabrik kann
m. 75 J. bis 1 A. v. Pfd. detaill.
werd., leicht herstellbar. Rezept
kostet 10 Mk. Breslau, Graben
Nr. 33, II. Max Schmidt.

Suche sofort
tüchtigen Friseurgehilfen.
P. Ardeft, Neukere Burgstr. 3.

**Tischler und
Zimmerleute**
werden sofort eingestellt.

Christoph & Unmack,
Barackenfabr., Niesch b. Görlitz.

Einen jüngeren Bäckergehilfen
stellt ein
W. Rodym, Bäckermeister.

Ein militärfreier Bäcker
findet Dauerstelle bei
Bäckermeister Julius Opitz,
Warmbrunn.

Ein Heizer
zum baldigen Antritt gesucht.
Geneigungsheim Schmiedeberg
im Riesengebirge.

Tapezierergehilfen
sucht
Heinrich Scholz, Tapezier- und
Decorationsgeschäft,
Schmiedeberg im Riesengeb.

Töpfer
stellt ein
Hirschberger Chamotte-Ofen-
Fabrik Paul Goebel,
Hirschberg i. Schl., Sechshütte.

**Bandsägenschnneider
und Tischler**
auf eichenfournierte Möbel
stellt ein
Erdmannsdorfer Möbelindustr.
G. m. b. H.

Polierer.
Zwei tücht. Polierer sofort
gesucht nach Lauban i. Schles. bei
E. Krause, Wilhelmplatz Nr. 4.

Wegen Einberufung meines
jetzigen suche per bald einen
Bäckergehilfen,
welch. etw. in Feinbäckerei oder
Konditorei bewandert ist. Lohn
nach Uebereinkunft.
Wilh. Flade, Kupferberg.

Kräft. Hofarbeiter
nimmt an
Papierfabrik Weltende.

Arbeiter
stellen noch ein
Berger & Dittrich,
Petersdorf i. Hsgb.

Kräftige Arbeitsburschen
suchen
Ragel & Weinhold.

Weg. Einberufung suchen
für sofort

3 zuverl. Kutscher
für schweres Fuhrwerk.

G. Rudolph & Co.,
Expedition und Möbeltransport,
Görlitz,
Christoph Lüdersstraße 2483.

Zuverlässiger Kutscher
für Kohlengeschäft bald gesucht,
Neugebauer, Gummersdorf,
Wacht am Rhein.

Einen Korbmacher-Behring
nimmt Oftern an
Robert Anforge, Korbmacher-
meister, Altenuß i. Hsgb.

Friseurgehilfen,
12 Mk. Lohn, freie Station, sucht
Herm. Mühlendorfer,
Baughn in Sachsen.

Lehrling nimmt unt. günstig.
Bedingungen bald oder Oftern
an (Anleit. übernehme ich selbst)
D. Gräbel, Fleischermeister,
Krummhübel.

Buzmacherin,
23 Jahre, mit Gesellenprüfung,
sucht zum 1. April Saisonstellung
in einem Bade, auch im Verkauf
tätig. Schreiberhan bevorzugt.
Lotte Kalesky,
Zunterstraße 18, III, b. Schaubert.

Anständiges Mädchen
sucht Stellung z. 1. od. 15. April
als Stubenmädchen oder zum
Bedienen der Gäste.
Offerten unter F 213 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

Fröbel-Kinderpflegerin
mit guten Zeugnissen sucht per
1. April Stellung im Riesengeb.
zu kleinen Kindern, übernimmt
auch häusliche Arbeiten.
Offerten unter D 189 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

Jung., anständ. Mädchen sucht
Stellung in besserem Hause, wo
selbige das Kochen mit erlernen
könnte. Gefl. Offert. unt. B 187
an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche für meine Tochter,
16 Jahre, mit besserer Schul-
bildung, Tätigkeit in feinerem
Hause zur weiteren Ausbildung
im Haushalt m. Familienanschl.
(Auch aufs Land.) Etwas
Taschengeld erwünscht.
Gefl. Anerbieten an
A. Maack, Kaufmann, Görlitz,
Salomonstraße 42.

Suche für bald od. später
ein kräftiges
Mädchen
in eine Landwirtschaft.
H. H. Hermisdorf Nr. 51,
Kreis Volkshain.

Ein zuverlässig. Mädchen zur
Landwirtschaft sucht zum 1. Apr.
Lorenz, Zillertal Nr. 30.

Ein tüchtiges Dienstmädchen
z. Landwirtsch. f. bald od. 1. Apr.
gesucht
Schildau Nr. 46.

Alt. Mädch. sucht Stellg. als
Stütze, die selbständig kocht, auch
etw. Hausarbeit übern. Off. u.
W 206 an d. Exped. d. „Vote“

Tüchtige Verkäuferin

mit Kenntnissen des Kurz- und Manufakturwarenfaches zum 1. April gesucht.

J. Königsberger.

Anständiges Fräulein

aus guter Familie, welches die Handelsschule besucht hat, sucht Anfangsstellung im Büro oder Kontor. Gesl. Offert. unt. A 164 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein Lehrlingmädchen,

welches d. Buchfach gründlich erlernen will, kann sich melden bei **Wilhelm Hanke,** Richte Burgstraße Nr. 23.

Suche zum 1. April ein Mädchen

zur Landwirtschaft. Frau Emma Denscher, Seidorf, Tirolerhäuser.

Fräulein oder Frau

für Mannschäftsküche und Kontoristin sucht G. Kruse, Moiss bei Löwenberg i. Schles.

Verkäuferin

sucht, gest. a. at. Zeugn., a. 1. 4. Stell. i. Manufaktur-Branch, hier od. Umg. bevorz. Off. u. C 210 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche für meine Tochter Stell. zur Erlernung d. Damenschneid. Gesl. Offerten unter L 196 an die Expedition des „Boten“ erb.

Gebildete, einfache Stütze

wird f. alleinstehende ält. Dame auf dem Lande per 1. April gesucht. Angebote unter N 198 an die Expedition des „Boten“ erb.

Bedienungsfrau od. -Mädch.,

sehr sauber und ehrlich, gesucht Bahnhofstraße Nr. 35, I. Melden 6—7 und 12—1 Uhr.

Junges, besseres, anständiges Dienstmädchen

sucht zum 1. 4., auch 15., Stellung in besserem Hause, wo es sich im Haushalt vervollkommen kann. Taschengeld und Familienanschl. erwünscht. Offert. unter V 205 an die Exped. des „Boten“ erb.

Wegen Erkrankung meines liebigen suche sofort sauberes tüchtiges Mädchen.

Reflektiert wird auf tüchtige Arbeitskraft. Hoher Lohn wird zugesichert. Event. Aushilfe bis 1. April d. J.

Frau Tierarzt Holz, Schönau a. S.

Solides Mädchen, große, schlanke Erscheinung, sucht Stellung zum Gästebedienen u. Hausarbeit für sofort. Offerten an Ausgabestelle des Boten a. d. Riesengebirge, Friedeberg a. Du.

Ein ordentliches Mädchen für Landwirtschaft wird gesucht Sechsstätte Nr. 16.

Beg. Erkrank. d. iebig. sofort **Mädchen**

gesucht. Frau Pastor Warko, Wilhelmstraße Nr. 73.

Suche für meine Tochter,

kräftig. Ostermädchen, Anfangsstellung in besserem Hause zur Erlernung d. Haushaltes. Sehr weniger auf Lohn als auf gute Kost und Fam.-Anschluß. Gesl. Offerten unter D 211 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Junges Mädchen, mit Buchführung, Stenograph. u. Schreibmaschine vertr., sucht per 1. Apr. bei bescheidenen Ansprüch. Stell. Offerten unter B 209 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Kriegerfrau oder Invalide, nur tüchtige Geschäftsperson, w. per sofort zur Reise gesucht. Offerten unter H 193 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Infolge Krankheit der zum 1. März engagierten Stütze suche per bald eine

ältere Stütze

mit guten Kochkenntnissen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Gasthof „zum Rynast“,

Warmbrunnerstraße.

Frau ohne Anhang, Mitte 30, sucht Stell. als Wirtschafterin in frauenlos. Haush. zum 1. 4. 1916. Offerten unter S 202 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Chryliches, tüchtiges Mädchen sucht a. 1. 4. od. 1. 5. Stell. als Stubenmädch. od. als Alleinmädch. in kl., gut. Haush. Gesl. Angeb. u. T 203 an die Exp. d. Boten.

Gesucht ein kräftiges **Mädchen,** auch Ostermädchen, aufs Land, für Haus und Küche.

Paulinehof, Siebeneichen, Kreis Löwenberg.

Vermietungen

Postlagernde Besuche sind unzuläss.

Möbl. Zimmer, sep. Eingang, part., zum 15. März für 16 Mk. pro Monat zu vermiet. Näher. Wilhelmstraße Nr. 53, parterre.

Möbl. Zimmer, 2 Betten, b. zu vermieten Markt Nr. 22, II.

Möbl. Z. z. vm. Sand 34, II r. 2 möbl. Z. b. z. v. Neuh. Burgstr. 3

Eine Stube an einzelne Frau zu vermieten Schildauerstraße 7.

2 Stub., Küche u. Zubeh. per 1. 4. zu vermieten Berndtenstr. 5.

Kleine Stube an einz. Frau zu vermieten Markt Nr. 34, I.

Wohnung, 3 Zimm., Küche, Mädchengelab, Entr., Ball. u. all. Zubeh., per 1. 4. 16 z. verm. Grob. Gart. z. Benutzung. Bahnhofstraße 29.

Frül., sonn. Stube b. z. vm., b. z. bezieh. Raff. Friedrichstraße 15b.

2 Stuben u. Küche mit Gas u. Wasserleit. per sof. zu vermiet. Gundersdorf, Bergmannstraße 8.

Kleinere Wohn. an einz. Dame zu verm. Näh. Dain, Gundersdorf, Warmbrunnerstraße 17a.

Stube u. All. m. elektr. L. z. v. Gundersdof., Dorfstraße Nr. 132.

Schöne, sonn. Wohn., 2 Zimm., Küche und Veranda, zu vermiet. Giersdorf Nr. 186, Fiebigtal.

Penf. Beam. (2 Pers.) sucht 1. Juli ruhige Wohn., 3 Z., Küche, Entr. u. Nebengel., mögl. Veranda u. elektr. Lichtanlage, Hirschberg und Umgegend, mit Bahnverbindung. Angebote m. Preis unter G 192 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Möbliertes Zimmer von jungem Herrn per bald gef. Off. unt. A 208 an d. „Boten“.

Pension gesucht für Lyzeumschülerin. Angebote mit Preisangabe unter U 204 an die Exped. des „Boten“ erb.

Fräulein sucht **kleines, möbliertes Zimmer** mit Kochgelegenh. ab 15. März. Offert. mit Preis unt. G 214 an die Exped. des „Boten“ erb.

Auf vielseitigen Wunsch wird das in Warmbrunn am 26. Febr. gegebene

Wohltätigkeits-Konzert

heute Donnerstag, den 2. März d. Js.,

Abends 8 Uhr,

in der „Mula der Ober-Realschule“

zum Besten Kriegsbeschädigter,

sowie des Vaterländischen Frauenvereins mit unverändertem Programm wiederholt werden.

Eintrittskarten im Vorverkauf bis Donnerstag mittags 1 Uhr in der Buchhandlung von Köhler, sowie abends an der Kasse: Nummerierter Platz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Bfg.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird im Interesse der guten Sache gebeten.

Frau von Bernhardt.

Straßenbahnwagen stehen nach dem Konzert bereit.

Stube u. Alkove, Stube u. K. zu vermieten Sand Nr. 23.

Wohnung von ruh., kinderlos. Mietern zum Preise von 150 bis 200 Mk. gesucht. Off. u. O 199 an die Exped. des „Boten“ erb.

Vergnügungen

Kronprinzen-Lichtspiele.

Freitag bis mit Montag. Wieder ein Prachtprog.

Das unheilvolle Vermächtnis.

Seltene Erlebnisse in 3 Akten. Interessant und fesselnd zählt das mit groß. Regie-talent in Szene gesetzte Drama zu den besten Arbeiten der Film-literatur.

Das unheilvolle Vermächtnis.

Seltene Erlebnisse in 3 Akten. Interessant und fesselnd zählt das mit groß. Regie-talent in Szene gesetzte Drama zu den besten Arbeiten der Film-literatur.

Am Torweg.

Erceifend. Drama.

Kriegsausgabe No. 77.

Sturmsut an d. slandrisch. Küste. Vorporkengeplänkel. Sturmangriff in Hyern. Sandgranatenkämpfe.

Vorzügl. Beiprogramm.

Kinder verboten. Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Es ladet höflich ein die Direktion.

Vierte Kriegsanleihe.

Zeichnungen auf zur Ausgabe gelangende

4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen

5% Deutsche Reichsanleihe

nehmen bis **22. März** kostenfrei entgegen:

Fritz Bardele, Bankgeschäft, Hirschberg.

Eichborn & Co., Filiale Hirschberg.

Schlesischer Bankverein, Filiale Hirschberg.

Ganz frische Schellfische

in verschiedenen Größen,
Räucherlachsgeringe,
Brat- und Bismarck-Geringe,
Fischsalat, Hering in Gelee,
Kieler Bücklinge und Sprotten,
Liegnitzer saure Gurken,
Liegnitzer Sauertraut,
Liegnitzer Speisewiebeln,
keine Pfeffergurken offeriert

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Einige 1000 m

Feldbahngleise

oder Schienen, ebenso Kipp-
lotwies, werden gebraucht.
Ankauf erfolgt gegen Bar-
zahlung, event. auch in Teil-
mengen. Angebote werden
baldigst erbeten unter O 130
an Haasenstein & Vogler,
A.-G., Breslau.

Das Beste gegen Husten Knöterich-Bonbons

$\frac{1}{4}$ Pfd. 30 Pfg.,
nur echt mit der Firma

A. Scholtz.

Prima frische grüne

Seringe

empfehl

Paul Berndt.

Konfirmanten-Anzüge

in größter Auswahl
schwarz, blau und farbig
empfehl

Joh. Dersch,
Warmbrunn, Zietzenstr. 9.

Bekanntmachung.

Infolge der außerordentlichen Steigerung der Gas-
kohlenpreise seit Ausbruch des Krieges, sowie der Arbeits-
löhne und Fabrikationsunkosten sind wir genötigt, die zur
Verbilligung des Gasbezuges von uns freiwillig eingeführ-
ten Taxflammen zu Kochgasleitungen in Hirschberg und
Cunnersdorf mit dem 1. April d. J. aufzuheben, so daß vom
Gasverbrauchsmonat April ab Taxflammen nicht mehr be-
rechnet werden.

Vom 1. April ab liefern wir daher:

1. Leuchtgas mit dem vertragsmäßigen Rabatt und
Gasmessermiete zu 18 Pfg. je cbm.
2. Koch-, Heiz- und Kraftgas durch besondere
Zähler gemessen zu 12 Pfg. je cbm, gleichfalls mit ver-
tragsmäßigen Rabatt. Gasmessermiete wird in dem
Monat, in dem 35 cbm Kochgas gebraucht werden, nicht
berechnet. An Kochgasleitungen können Gasbadeöfen
sowie Leuchtflammen zur Hausflur-, Treppen-, Hof- und
Küchenbeleuchtung angeschlossen werden. Für Kraft-
und Heizgas eingeräumte weitere Rabattsätze bleiben
bestehen.
3. Gas zum fakultativen Einheitspreis von 15 Pfg. je
cbm ohne weiteren Rabatt für diejenigen Abnehmer, die
das Gas für alle Zwecke aus einem Gasmesser ent-
nehmen wollen.

Für das zum Einheitspreis entnommene Gas wird die
monatliche Gasmessermiete für 3 Flammen mit 30 Pfg.,
für 5 Flammen mit 40 Pfg., für 10 Flammen mit 55 Pfg.
und für 20 Flammen mit 70 Pfg. berechnet.

- Dem Fortfall der Taxflammen entsprechend bitten wir
a) die Gasabnehmer, die unter Weiterbenützung der bis-
herigen Taxflammen zum Einheitspreis übergehen wol-
len, uns das baldigst schriftlich oder mündlich mitteilen
zu wollen, damit wir etwa vorhandene Blomben an den
Gasflammen auf unsere Kosten entfernen können.
- b) die Gasabnehmer, die nur Kochgas brennen wollen, also
die Taxflammen zur Beleuchtung nicht mehr zu benutzen
gedenken, uns dies gleichfalls mündlich oder schriftlich
mitteilen zu wollen, damit wir auf unsere Kosten die
Taxflammenleitungen von den Kochgasleitungen ab-
sperrern können.

Vom Gasverbrauchsmonat April ab werden wir also nur
noch Leuchtgas, Kochgas oder Gas zum Ein-
heitspreise, wie oben unter 1 bis 3 angegeben, liefern,
dagegen Taxflammen nicht mehr berechnen.

Demzufolge werden wir uns erlauben, denjenigen Ab-
nehmern und Benutzern von Taxflammen, die bis zum
20. April keinerlei Mitteilung an uns gelangen lassen, vom
1. April den Einheitspreis von 15 Pfg. zu berechnen.

Die zur Installation zugelassenen Herren Klempnermeister
sind nicht berechtigt, an den Taxflammen Änderungen vor-
zunehmen.

Alle besonderen vertraglichen Abmachungen bezüglich der
Gaspreise bleiben bestehen.

Die Verwaltung des Gaswerks.

!! Sehr preiswert !!
Condent Pfd. 1,00 Mk.,

Gew. Suppenmehl-
Garotti Pfund 1,20 Mk.,

Chokoladenmehl
Pfund 2,00 Mk.,

Kakao Pfd. 3,00 Mk.

Das Feinste vom Feinen:
Neu! Bittere Neu!

Garotti-Koch-Chokolade
nur in 1-Pfd.-Orig.-Paket

3,25 Mk.
Baumwollfabrik
Schmiedebergerstraße 2.

Kostümtröcke, f. n., Capes, Schw.,
alles guter Stoff,
Frauen- und Mädchen-Jadett,
Betten, Bett- und Steppdecken,
Bettst. mit u. ohne Matratze,
Reisefoffer,
Möbel, Spiegel, Haus- und
Wirtschaftsgegenstände
3. vlf. Cunnersd., Schubertgut 5.

Alte Trockenfilze und Manschon

kauft jedes Quantum und zahlt
hohe Preise

Emil Ruhlig, Alt-Kemnitz.

Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

! Alte Zahngebisse !

zahlt 5—10 M. A. Nathan, Markt

BerlinerKochherd,

60x90 cm, 75 cm hoch, fast neu,
preiswert zu verkaufen Warm-
brunn, Friedrichstraße Nr. 11.

Butter (Nussbaum)

sow. Bücherschrank zu kaufen ge-
sucht. Off. mit Preisangabe u.
E 190 an die Exp. des „Boten“.

Nur Solange Vorrat!!!